

Brigitte Oettl

Der nachhaltig-soziokulturelle Klimawandel:

Die Obdachlosen der Lüfte zurück in der Obhut des Menschen.

Teil 2 Das „Augsburger Modell“

Rudolf Reichert kreiert 1995 in Augsburg das „Augsburger Modell“. Sukzessive ziehen über 250 Kommunen mit. Kulturell setzt die Rekultivierung der obdachlosen Nutttaube ***Columba livia forma domestica*** zum wiederbefriedeten Haustier die historische Haustaubenhaltung fort. Soziokulturell erhält die Taube ihre Würde zurück – und damit der Mensch.

***Columba livia forma domestica* „querbeet“.**

Ab 5000 v. Chr. domestiziert der Mensch das am Meer ansässige Wildtier ***Columba livia***, die **Felsentaube**: Fleisch, Eier, Federn für Kissen, Kot als überlebenswichtiger Dünger. In 7000 Jahren verschleppt der Mensch „seine Haustaube“ immer weiter landeinwärts, in andere Länder, ja Kontinente. Die stolze Felsentaube „mutiert“ zum archaischen Nutztier – mit allen Faktoren, die Domestikation mit sich bringt: Veränderung im Aussehen, Verhalten, Gehirn und anderer Organe. Ein Fluch. Statt an Land gespülte Meeresschnecken braucht der Organismus von ***Columba livia forma domestica*** nun nährstoffreiches Hartkörnerfutter, um stabil zu bleiben. Domestiziertheit ist nonreversibel. Ein Fluch. Der dürre Straßenhund im Ausland wird nie mehr der eigenständige Wolf. *Columba livia forma domestica* gar nie mehr die autonome Felsentaube. Somit hat der Mensch moralisch die ethische Pflicht, seine domestizierten Tiere artgemäß zu versorgen. Das benötigte Maß an Hartkörnerfutter bewirkt, dass im Mittelalter ausnahmslos reiche Klöster und privilegierte Leute Tauben halten dürfen. Erst im Flug der Jahrhunderte kommt der Gemeine Bürger und Bauer ebenfalls in den Genuss der **Haustaube**. Zeitzeugen sind die Einflugbretter an historischen Fachwerkhausgiebeln.

Doch dann: Kriege zerbomben das Land. Und zu Abertausenden wird *Columba livia forma domestica* an die Front gekarrt. Sie ist zuverlässiger **Kundschafter und Bote**. Dank ihres Heimfindevermögens rettet sie Menschenleben. Opfert dabei sich selbst. Und viele der Überlebenden finden ihre Bleibe zerstört.

Domestikation. Und der klägliche Versuch deren Fluch politisch zu verschleiern.

Die Kriege sind vorbei. Das Wirtschaftswunder bricht an. Und die Wohlstandsgesellschaft setzt aufs Huhn. *Columba livia forma domestica* wird „arbeits- und gnadenlos in Freiheit entlassen“. Statt in kunstvoll gestalteten Taubenhäusern (Iran, Griechenland u.a.) oder unterm behaglichen Dachgebälk hausen die „Obdachlosen der Städte“ fortan als „Asyl Suchende“ im Elend. Der Mensch bedroht sie mit Speißen und Netzen. Und er bedroht sie mit dem Tod durch Verhungern. In Akten amtlich mephistophelisch deklariert als „aus der Sicht der Tiermedizin die natürlichste und tierschutzgerechteste Art der Bestandsregulierung“.

Was alte Postkarten als humanes Verhalten, als humanitäres Kulturgut bezeugen – wird menschenunwürdig gedankenlos und total unüberlegt konsequent festgelegt als Delikt. Die nutzlose Nutttaube muss weg. Sie stört. *Columba livia forma domestica* muss sich selbst überlassen, muss ausgehungert werden, so wie die Hunde im Ausland. Statt liebevoll gereicher Getreidegabe, nur

Reste von Brot, Pommes, Döner, aufgeweicht im Straßenmüll – desaströs! Der Organismus siecht dahin! Statt Kriegsheld, „Retter der Lüfte“, hartnäckig „R..... der Lüfte“, unausrottbar die Ammenmärchen von Kot und Krankheiten, wissenschaftlich überholt und veröffentlicht seit Jahrzehnten, beharrlich heruntergebetet ebenfalls seit Jahrzehnten und in öffentlichen Beschlussvorlagen resultierenden Verordnungen und Flyern festzementiert und für weitere Jahrzehnte verankert. Genau so, wie als beim Eisengehalt des Spinats das Komma unhinterfragt jahrzehntelang eine Stelle zu weit rechts stand. Nicht nur der brave Bürger hat daran geglaubt. So auch jetzt.

Durch das behördliche Fütterungsverbot hat sich in der Stadt, hat sich in all den vielen Jahrzehnten nichts verändert. Aber auch gar nichts. Die Sachlage ist gleich geblieben. Die Stimmung in der Stadt ist dagegen sukzessive negativer geworden. Die Menschen leben ihren Unmut, ihre Ängste, ihre Besorgnis durch die Corona-Pandemie, durch die Kriege in Israel und der Ukraine, die Angst vor den Umweltkatastrophen, die Sorge über Werksschließungen, etc. – kurz: die schlechten Schlagzeilen aus. Die Menschen sind egoistischer geworden. Rücksichtsloser. Der Buhmann der Städte ist seit langem die Taube.

Offen sichtbare Missstände totzuschweigen, befördert nie und nimmer den Fortschritt nachhaltig.

Die domestizierte *Haustaube* ist unverschuldet, despektierlich zur *Stadt-* und *Straßentaube* geworden. Ausgestoßen. Verachtet. Vogelfrei. Deutschlandweit sind dies die Tatsachen: Bürger vertreiben, missachten, ja „übersehen“ sie. Den panisch durch die Stadt laufenden hungernden Tauben fahren Autos, Fahrräder, Kinderwagen, Verletzungen in Kauf nehmend, strikt in den Weg. Keiner greift ein. Kinder jagen sie aus Langeweile, ja treten nach ihnen. Keiner greift ein. Kinder spielen Fußball mit halbflüggen Taubenkindern, die unversorgt in Ecken kauern.

Die Anzahl der Denunzianten nimmt bereitwillig zu. Das Exempel: Eine Handvoll Körner, die helfen sollen, siechende Tauben anzufüttern, sind ein einziger Aufschrei. Weggeworfene Zigarettenkippen, Plastikbecher und Fresskartons, lebenslang am Boden festklebende Kaugummis, stinkende Rinnsale menschlichen Urins haben keinerlei Relevanz – dagegen ein Häufchen qualitatives Hartkörnerfutter und die Bombe geht hoch: Sofort polizeilich geahndet, mit nachfolgend gerichtlichen Konsequenzen. Schuldumkehrung. Seit Jahrzehnten haben die Verantwortlichen nichts erreicht. Und dulden dieses Stadtklima!

Mit einem gesunden Menschenverstand ausgestattet wissen die Verantwortlichen sehr wohl, dass die Tiere dahinsiechen, ja verhungern. Messerscharf-hervorstechende Brustbeine durch degenerierte Flugmuskeln verdeckt das aufgeplusterte Federkleid. Wer nimmt sich dieser Lebewesen an? Schafft barmherzig Hilfe? Die Tatsachen: Kultivierte, seit Jahrzehnten rechtsgültige *Bundesgesetze* werden von Behörden in ihrer Anwendung ignoriert. Global sind diese ungeahndeten Tatsachen soziokulturell ein Armutszeugnis. Im 21. Jahrhundert desaströs.

Netze und Spieße bezeugen, die Taube bleibt *Stadtfeind* schlechthin, denn „sie produziert Kot“. Feinstaub in der Luft, Mikroplastik in Wasser und Feld, Nanoteilchen im Körper, „herrenloser“ Atommüll sind dagegen „ein Klacks“? Wissenschaftlich erforscht korrelieren Tierleid und psychische Gesundheit. Umfragen und Posts in sozialen Medien bestätigen: immer mehr achtsame Menschen empfinden zunehmend „die Stadt“ als „verwahrlost“ und meiden sie. Äußerlich sichtbar, verliert sie zunehmend auch an innerem Niveau.

Das „Augsburger Modell“ wertet Städte sichtbar auf. Die Taube erlangt ihre Würde zurück.

Modul 1 **Betreute Futterplätze.** Taubenfüttern war Jahrhunderte hindurch vorbildlich gelebtes Kulturgut. „Hungrigen Lebewesen gibt man zu essen.“ · Satte Tauben füttern weder in Bistros, noch Bäckereien · Lassen sich durch Futterspuren „steuern“ · Die Population nimmt nicht zu · Zum Schutz vor Beutegreifern bilden sie einen Schwarm · Zerstreuen sich nach der Mahlzeit wieder · Am Futterplatz liegt kein einziges Kothäufchen · Erfahrungen aus Herrenberg an 3 Plätzen, seit 3 Jahren. („Artgerechtes Futter an der Peripherie“. In: *Gäubote*. 2023).

Erfolg Wenig verletzte, siechende Tiere. Aggressivität der Bürger nimmt deutlich ab. Das Stadtklima steigt an.

Der Mensch wird seiner Verantwortung gerecht. Erlangt dadurch Würde. Und erfährt Integration.

Modul 2 **Taubenlofts** in/auf historischen Gebäuden. Bestandsschutz greift Denn Tauben sind standorttreu. · Ausreichend geräumige Lofts in Zimmern, Dachböden; auf Dächern; in Containern; als Brutwände; in Bahnhöfen, u.a. · Tauben sind standorttreu und häuslich · Bleiben 80 % der Zeit im Loft, samt den Ausscheidungen · Der Mensch bietet ausreichend Kost und Logis, Schutz, Geborgenheit, Sauberkeit, Freiflug, Geburtenkontrolle (EiAustausch) · Es helfen TaubenExperten zusammen mit Menschen allen Alters, aller Berufe, aller Gruppierungen.

Erfolg "Einzelnen sind wir ein Tropfen. Zusammen sind wir ein Ozean." Ryonusuke Satoro. In der Facebook-Gruppe: *People for the Preservation of Pigeons*. USA.

Die Logik vom „Augsburger Modell“ muss präzise befolgt werden. Dann klappt's.

TaubenExperten wissen: Loft dahin, wo viele Tauben leben · Innenraum großzügig · Platz für den ganzen Schwarm · Eingewöhnungsvoliere groß · Futter freigebig · Ruhe viel, Hektik keine · Respektvoller und liebevoller Umgang mit den Tieren: Sie bleiben · Wo Noch-Obdachlose sind, werden Betreute Futterplätze beibehalten. Denn die Tauben lassen sich damit steuern · Ach ja: Hinreichend viele Lofts pro Stadt.

Erfolg

Auf Dauer nimmt die Population ab. Wissenschaftlich nachgewiesen: Alles andere bewirkt nichts.

Der Prozess des Umdenkens

Straßentaube und Mensch sind **Kommunikationspartner**. Jede Kommunikation unterliegt soziokulturellen Faktoren*, die im Wechselspiel sich bedingen, im ständigen Austausch beiderseits befruchten. So im Verhältnis Mensch–Taube. Touristen aus Heidelberg: „Oh schaut mal! Schön! Dort! So viele Tauben auf dem Dach.“ – Aus der Schweiz: „Oh, die haben ja ein Taubenhaus im Bahnhof.“ – Stuttgart, Schlossplatz: Dutzende zücken spontan ihre Handys, bleiben **minutenlang** stehen, lachen, tauschen sich aus: Tauben planschen in einer großen Regenpfütze. So krass! ... Kannst dich auf sie verlassen. **Sie bleiben**. Sind standorttreu. Einerlei, was du versuchst. Sie atmen mit dir. **Friedensvögel** seit alters her. **Hauchen jeder Stadt Seele ein**.

Zeit für Neue Axiome

A1 Tauben sind kein Problem, wenn sie betreut werden · A2 Die Ressourcen einer Stadt, auch die Straßentaube, darf man nie negativ besetzen, sondern nutzt sie · A3 Sie ist Kulturgut mit soziokulturellem Gewinn · A4 Der Prozess lässt sich gut steuern. Durch Kultur. Kunst. Ästhetik. Stil.

Résumé

In Tübingen ... keine Tauben in der Fußgängerzone. Doch: welche Idylle ... am Neckarufer ... beim Taubenturm ... das übermütig-flügel-schlagende Köpfchen-ins-Wasser-Bad ... hingebungsvoll-vertiefte penible Gefiederpflege ... Halskrause-leicht-schüttelnd-Kopf-einziehend-augenplinkerndes-Wegdösen ... malerisch ins Gras getupft. Wohlsein dem Betrachter: Alles gut.

* Soziokulturelle Faktoren: >> ein Bündel von Eigenarten des Zusammenlebens von Menschen in Gemeinschaften, vor allem mit den Aspekten der sozialen Struktur, des sozialen Verhaltens, der sozialen und kulturellen Einstellung und Wertvorstellungen.<< Aus: K. Miehle. Soziokulturelle Faktoren und innere Krankheiten. Verhandlungen der Gesellschaft für Innere Medizin. 79. Kongress Wiesbaden 29. April bis 3. Mai 1973. Springer Verlag.

Autor: Brigitte Oettl. StraßenTAUBE und StadtLEBEN e.V.

Brigitte Oettl. Jahrgang 1951. Studium Lehramt Mathematik. Chemie. Pädagogik. Psychologie. Je 6 Semester Spiel- und Theaterpädagogik, sowie Medienpädagogik (Pädagogische Hochschule Ludwigsburg). Zertifiziert für Tauben vom BNA Bundesverband für fachgerechten Natur-, Tier- und Artenschutz e.V. 2 Kinder, 1 Enkelsohn. Aktive Christin. Ehrenamtliches Engagement: Religionsunterricht. Seit ca. 2018 bei StraßenTAUBE und StadtLEBEN e.V. Aufklärung; Pressearbeit; Organisation + Betreuung von 3 Kontrollierten Futterplätzen in Herrenberg; Mithilfe "wo's klemmt". Hobbies: Modern Ken Jitsu Karate. BackpackWandern. Latino Line Dance. Gospelchor. Bibliodrama. Bibliolog. Jeux dramatiques. Biblische TheaterSzenen schreiben. Abhandlungen über TheaterDidaktik im Deutschunterricht. LebensMotto: "Ehrfurcht vor dem Leben." (Albert Schweitzer)



BiLdergalerie Ungeordnet



Du.Mensch. TeildesGanzen. PrägtVerantwortung. Ja. DU!

Foto: Marie la Fatale.



Echt absolut an der ZEIT ...

Foto: Wibke Skoeries.

Die Würde des Menschen & „Die Ehrfurcht vor dem Leben“.

Echt absolut an der **ZEIT**.



Foto: Sandra Achleitner, Stuttgart 28.10.2018

Haut der MENSCH – wie so oft – als ein ungebärdiges Kind mit dem Stock alles klein und kurz

... und meint, er habe eine absolut großartige Tat vollbracht und das Problem nunmehr herausragend gelöst.

Paula

die kleine
Großstadttaupe

... Skelette, please!



<https://www.facebook.com/britta.waltheim>
Personen Facebook, den 8. Februar 2024, 13.30 h

Britta Waltheim
 Referentin für Umwelt und Gesundheit bei Stadt Nürnberg - FAU
 Erlangen-Nürnberg - Wohnort in Nürnberg

<https://www.erna-graff-stiftung.de/tauben/krankheiten/>
 Wichtig: blaue links bitte kopieren und in google eingeben. ff.

Fake news.

Zitat: „Eine Stadtaube anzufassen ist so ungefährlich wie ein Eichhörnchen oder eine Meise in der Hand zu halten.“

Dort breiten sich dann Infektionen und Parasiten aus, die auch für Menschen gefährlich sein können

„Hi, ich bin Konstantin.“
 Dr. Ingenieur.
 Amateurfotograf
 + Motorradfan.

<https://www.facebook.com/britta.waltheim>
Personen Facebook, den 8. Februar 2024, 13.30 h

Britta Waltheim
 Referentin für Umwelt und Gesundheit bei Stadt Nürnberg - FAU
 Erlangen-Nürnberg - Wohnort in Nürnberg

Die Chance, Neues zu lernen.

Schuldzuweisung durch Gerichtsurteil entkräftet.

<https://eisenhart-von-loeper.de/artikel> Letzter Abschnitt.
 Wichtig: blaue links bitte kopieren und in google eingeben. ff.

Nebenbei: Durch die großen Populationen entstehen auch der Stadt hohe Reinigungskosten

<https://www.google.com/search> Plastikmüll im Meer.

Graue Flügel Tierschutzprojekt e.V.

Denkst Du schon oder wiederholst Du nur manifestierte Unwahrheiten ...?

Wir geben Dir 24 Stunden, um in (D)einer Stadt ca. 40g reine Körner zu finden.

Bedingungen:

Du kannst Dich nicht äußern.

Du darfst sie nicht kaufen.

Du bist zu Fuß unterwegs.

... wer traut sich?

Wenn Du dies nicht schaffst, hungerst Du oder nimmst den Abfall in Kauf, den andere fallen lassen.
Die Suche beginnt mit Tagesanbruch ...

Bis dahin begleitet Euch ein wundervoller Beitrag unseres Mitgliedes Isa Z., die damit dem Irrglauben vom Sattsein ein Ende setzen möchte!

Hunger wird nie satt, wenn es nichts zu Essen gibt!
Willkommen in der Hungerwelt einer Stadtaube.

<https://www.facebook.com/Graue.Fluegel.Tierschutzprojekt.eV/videos/615664185543369>
Graue Flügel Tierschutzprojekt e. V. 5. März 2019

38

Rudolf Reichert – Erschaffer des Augsburger Modells (1995):

>>Welches Körnerfutter sollten Stadtauben bekommen?

Antwort: Ernährung und Fütterung von Tauben – insbesondere von Brieftauben – ist eine Wissenschaft für sich. Curt Vogel widmet in seinem umfangreichen Klassiker „Tauben“ (Weltbild Verlag, Augsburg 1997) dem Thema ganze 87 Seiten. Die folgenden Angaben sind dem Buch entnommen. Demnach sollte das Körnerfutter folgende Bestandteile enthalten: Kohlenhydrate, Eiweiß, Fett, Vitamine, Mineralstoffe. In guten Futtermischungen sollten alle Bestandteile zur Versorgung der Tauben mit allen notwendigen Inhaltsstoffen und zu ihrer Gesunderhaltung enthalten sein:

Mais gehört zu den wertvollsten Futtermitteln für Tauben. Er enthält besonders viele Kohlenhydrate, die für den Energiehaushalt der Tauben – ihre Körpertemperatur beträgt durchschnittlich 42 Grad - besonders im Winter äußerst wichtig sind. Kleine Maiskörner nehmen die Tauben lieber als großkörnige. Da Mais einen geringen Gehalt an lebenswichtigen Aminosäuren hat, ist er als ausschließliches Futtermittel nicht geeignet.

Weizen ist leicht verdaulich, hat einen hohen Gehalt an Roheiweiß mit einem ausgeglichenen Anteil an lebenswichtigen Aminosäuren. Weizen ist eines der wenigen Futtermittel, die man ausschließlich an Tauben verabreichen kann, ohne dass Gesundheitsstörungen zu befürchten sind.

Hirseprodukte unterscheiden sich nur wenig von Getreidekörnern wie Gerste, Mais, Roggen und Weizen. Insofern sind sie ein entbehrliches Futtermittel. Die bekanntesten Hirseprodukte sind Dari und Milo, die in Futtermischungen oft reichlich enthalten sind. Es handelt sich um grau-weiße, gelbliche bis rötlich gefärbte kleine runde Körner. Im Nährstoffgehalt und in der Verdaulichkeit sind sie dem Mais ebenbürtig, haben aber einen geringen Carotin- und Calciumgehalt.

Erbsen enthalten neben Kohlenhydraten einen hohen Anteil von hochwertigem Eiweiß, reichlich Vitamine und Mineralstoffe wie Calcium, Phosphor, Kalium, Magnesium, Natrium, Mangan, Eisen, Kupfer und Schwefel. **Insgesamt haben Erbsen einen günstigen Gehalt an Nähr-, Mineral- und Wirkstoffen und sollten deshalb in keiner Futtermischung fehlen.**

Ölsaaten. Die Früchte der Ölsaaten bestehen aus der unverdaulichen Samenschale, dem Keimling und dem Fruchtkörper. Durch ihren Gehalt an Eiweiß, Fett und stickstoffreichen Extraktstoffen besitzen sie hohen Nähr- und Energiewert. Neben Eiweiß und Fett verfügen sie über reichlich Mineralstoffe, Vitamine und lebenswichtige Aminosäuren. Am beliebtesten bei Haustauben sind Hanfsamen, Sonnenblumenkerne und Rapsamen.

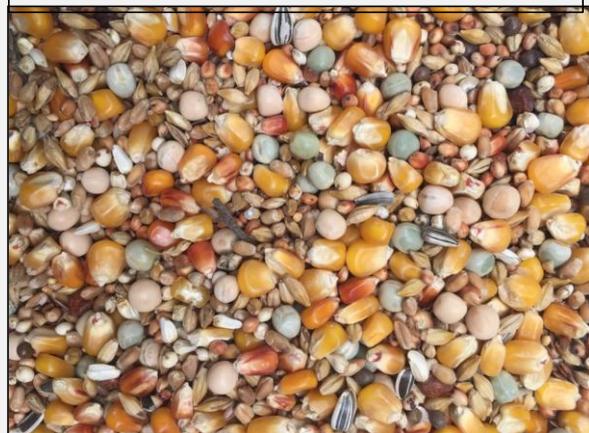
Die Bestandteile der Futtermittel (Die Zahlen sind dem Buch von Curt Vogel entnommen)

	Kohlenhydrate	Roheiweiß	Rohfett	Vitamine	Mineralstoffe
Mais	70 %	8 - 9,5 %	4 - 5 %	Ja	Ja
Weizen	68 %	13 %	2 %	Ja	Ja
Hirseprodukte	62,5 %	10,5 %	3,5 %	?	?
Erbsen	55- 65 %	22-24 %	2 %	Ja	Ja
Ölsaaten (Bsp. Hanfsamen)	16 %	21,5%	30,5 %	Ja	Ja

Die Chance, Neues zu lernen.

In Futtermischungen können auch folgende Bestandteile in kleinen Mengen enthalten sein:

Gerste, Reis, Roggen, Bohnen, Linsen, Lupinen, Wicken.<< Zitat Ende.



63



Nürnberg 1.4.2019 Bahnhof Nürnberg

Fotos: Annette Wittkamp-Fröhling. Mädchen mit Taube. Herten. Beim Mailkontakt (liegt vor) mit der Künstlerin Annette Wittkamp-Fröhling (*1946) schrieb sie mir am 2.12.2019, dass sie ihrer im Kindesalter verstorbenen Schwester damit ein Denkmal gesetzt hatte (Auftrag 1989. Aufstellung 1990.) Ihre Schwester habe so gerne die Straßentauben in Herten gefüttert.
https://www.herten.de/fileadmin/documents/herten/kultur/Flyer_u_Publikationen/Broschuere_Kunst_im_oeffentlichen_Raum.pdf

https://www.biologie-seite.de/Biologie/Domestizierung?utm_content=cmp-true

Prozess der „Haustier-Werdung“ → Domestizierung → Domestiziertheit.

Domestizierung?utm_content=cmp-true

oo Hotel nach ... 3von7 21 min. Stabil... (16) Facebook (1) Brigitte Oettl | Face...



Wechsel zu Google Chrome
 Einfach schnell und sicher surfen – mit den erweiterten Sicherheitsfeatures von Chrome. Herunterladen



Domestizierung

Geschichte (Tierhaltung)

TaubenExperten wissen und belegen:
 Der Hund wird nie mehr zum Wolf.
 Die Haustaube *Columba livia forma domestica* wird nie mehr zu *Columba livia*, der Felsentaube.

Domestizierung oder Domestikation ist ein innerartlicher Veränderungsprozess von Wildtieren oder -pflanzen, bei dem diese durch den Menschen über Generationen hinweg von der Wildform genetisch isoliert werden. Damit wird ein Zusammenleben mit dem Menschen oder eine Nutzung durch diesen, anschaulich "in dessen Haus" (lateinisch *domus*), ermöglicht.

Im übertragenen Sinne wird der Begriff auch benutzt, um die Entschärfung oder auch Verfälschung einer ursprünglichen Idee zu bezeichnen, etwa eines politischen Konzepts oder einer wissenschaftlichen Theorie.

Der folgende Text behandelt die Domestikation von Tieren.

Domestizierung

Die Domestizierung von Wildtieren ergibt sich durch die menschliche Auslese und Isolation solcher Individuen zur Züchtung der Art, die den gewünschten Eigenschaften am meisten entsprechen, zum Beispiel eine geringere Aggressivität gegenüber Artgenossen und Menschen. Zweck der Domestizierung ist die Verwendung als Nutz- oder Heimtier. Ist dies geschehen, spricht man von Domestiziertheit der Tierart, was nicht mit der Zähmung eines einzelnen Wildtiers verwechselt werden sollte, wie das Beispiel der Honigbiene verdeutlicht, die bereits vor 7000 Jahren domestiziert wurde, sich als Einzeltier jedoch völlig reflexgesteuert der Zähmung entzieht.

Durch das Einsetzen der Domestizierung einer Tierart werden die Voraussetzungen für die Entwicklung der Art entscheidend verändert. Die natürliche evolutionäre Entwicklung wird durch künstliche Auswahl des Menschen nach Zuchtkriterien ersetzt. Die genetischen Eigenschaften der Tiere ändern sich daher im Rahmen der Domestikation.



TaubenExperten wissen und belegen:

Prozess der „Haustierwerdung“ = Beeinflussung des Genoms mittels jahrtausendelanger Züchtung durch Selektion auf die gewünschten Merkmale.

Domestizierung, und die daraus resultierende Folge der Domestiziertheit bedeutet Veränderung, u.a.

- Veränderung im Aussehen.
- Veränderung im Verhalten.
- Veränderung in der Lebensweise.
- Veränderung in der Nahrungsaufnahme.
- Veränderung des Gehirns.
- Veränderung der Organe.

Und damit verändert sich auch die Nahrung, die der Organismus braucht, um intakt und fit und widerstandsfähig zu bleiben.

Seit ca. 5000 v. Chr. verschleppte der Mensch die Wildtaube *Columba livia*, die Felsentaube, von den Meeresküsten weg und sukzessive ins Landesinnere. Sie musste sich anpassen und schließlich verändern.

Aus der Felsentaube *Columba livia* wurde durch den Prozess der Haustier-Werdung nun die Haustaube *Columba livia forma domestica*.

Statt Samen = Früchte von dort wachsenden Sträuchern und Gräsern und kleiner Meeresschnecken, dort wachsende Kräuter als klitzekleinste Zugabe von Vitaminen und Mineralstoffen, gab es im Landesinneren den Ackerbau, auch in Form von Getreideanbau.

Fortan wurden mineralstoffreiche Hartkörner zum Futter der Haustaube. Sind es geblieben. Seit 7000 Jahren.

Um intakt und widerstandsfähig zu bleiben braucht der Organismus von *Columba livia forma domestica* täglich Hartkörner: 40-50 g je Taube und je nach Jahreszeit.

7000 Jahre sind nicht umkehrbar.

Columba livia forma domestica wird nie mehr zum Wildtier Felsentaube.

Definition „Straßentaube“

Ab ca. 5000 v.Chr. wurde *Columba livia forma domestica* aus der am Meer ansässigen Felsentaube *Columba livia*, einer Wildtaube, **zur Nutz- und Haustaube domestiziert**. *Columba livia forma domestica* wurde immer weiter ins Landesinnere verschleppt. Sie ist also **kein Kulturfolger**.

Columba livia forma domestica ist **keine Wildtaube**.

Auch **keine** verwilderte Taube. Sie ist **kein Wildtier**.

***Columba livia forma domestica* IST Haustier. Sie lebt obdachlos.**

Aus einem Straßenhund im Ausland wird nie mehr ein Wolf.

Analog wird aus *Columba livia forma domestica* **nie mehr** die Wildtaube *Columba livia* (Felsentaube).

DNA der Straßentaube *Columba livia forma domestica*.

Haustiere brauchen die **Fürsorge des Menschen**, um zu überleben.

Alle Straßentauben, also **jedes** Individuum von *Columba livia forma domestica* – stammen von *Columba livia*, der Felsentaube, ab. Nachgewiesen durch DNA-Studien. Siehe Gutachten Dr. Arleth und Dr. Jens Hübel. Seite 2. Menschen für Tierrechte, aufgerufen am 27.2.2024 https://www.tierrechte.de/wp-content/uploads/2021/11/Rechtsgutachten_Stadttaubenschutz-rechtlicherstatus-kommunale-Pflichten-und-Zustaendigkeiten_Arleth_2021-10.pdf

Fn 1. Dimitri Giunchi, Nadia Mucci, Daniele Bigi, Chiara Mengoni, N. Emilio Baldaccini: Feral pigeon populations: their gene pool and links with local domestic breeds, in: *Zoology* March 18, 2020, DOI: <https://doi.org/10.1101/2020.01.18.911198> ; George Pacheco, Hein van Grouw, Michael D. Shapiro, Marcus Thomas P. Gilbert, Filipe Garrett Vieira: Darwin's Fancy Revised: An Updated Understanding of the Genomic Constitution of Pigeon Breeds, in: *Genome Biol. Evol.* 12(3):136–150, DOI: 10.1093/gbe/evaa027; D. Bigi, N. Mucci, C. Mengoni, E. N. Baldaccini & E. Randi (2016): Genetic investigation of Italian domestic pigeons increases knowledge about the long-bred history of *Columba livia* (Aves: Columbidae), in: *Italian Journal of Zoology*, 83:2, 173-182, DOI: 10.1080/11250003.2016.1172121; A. Biata, A. Dybus, E. Pawlina, W. S. Proskura: GENETIC DIVERSITY IN EIGHT PURE BREEDS AND URBAN FORM OF DOMESTIC PIGEON (*COLUMBA LIVIA* VAR. *DOMESTICA*) BASED ON SEVEN MICROSATELLITE LOCI, in: *The Journal of Animal & Plant Sciences*, 25(6): 2015, Page: 1741-1745, ISSN: 1018-7081; B. TRAXLER, G. BREM, M. MÜLLER†, R. ACHMANN: Polymorphic DNA microsatellites in the domestic pigeon, *Columba livia* var. *Domestica*, in: *Molecular Ecology* (2000), 9, 366-368, DOI: <https://doi.org/10.1046/j.1365-294x.2000.00874-2.x> ; C. Darwin: Domestic pigeons, in: C. Darwin. *On the origin of species by means of natural selection*, New York, D. Appleton and Company, 1859, S. 25-33

„Straßentauben“ sind keine Wildtauben.

Vier Wildtaubenarten in Deutschland: Hohltaube, Ringeltaube, Türkentaube und Turteltaube. Sie sind autark. Und sie paaren sich untereinander nicht.

Straßentauben sind obdachlosen Haustauben und keine Wildtauben.

Sie sind und bleiben *Columba livia forma domestica*.

Also Haustiere, die zum Überleben den Menschen brauchen

Da Straßentauben **alle** von der Felsentaube abstammen, haben sie sich untereinander gepaart und vermischt. Und tun das auch weiterhin.

Die Straßentaube *Columba livia forma domestica* umfasst

- 1. Nutztauben** (Fleisch, Eier, Federn, Kot als wichtiger Dünger),
- 2. Zuchttauben nach Farbe** (Hochzeitstauben, Gesprenkelte, u.a.)
- 3. Zuchttauben nach Form** (Belatschte, Kröpfer, Mövchen u.a.)
- 4. Zuchttauben nach bestimmten Eigenschaften** (Purzler und Roller, Brieftauben, u.a.)

Sie alle haben *eine* gemeinsame DNA.

Alle paaren sich untereinander + ebenso mit der Felsentaube *Columba livia*.

Vgl. Wolf und Hund = Wolfshybride.

Sie paaren sich nicht(!) mit den vier Wildtaubenarten

Straßentauben und ihre zukünftigen Nachkommen sind *Columba livia forma domestica*. Sie sind aus vielerlei Gründen aus einem Taubenschlag entflohen, bzw. ausgeschlossen worden.

Oder von Brieftaubenzüchtern „gespielt“ worden. Und haben ihren ursprünglichen Taubenschlag nicht mehr erreicht. Siehe Warzecha-Studie: hohe Setzverluste bei Brieftauben-Auflüssen durch Verletzung und Schwäche. Sie haben sich einer bestehenden Straßentaubenpopulation angeschlossen.

[https://www.kleintierpraxis-oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha Studie%2709 Setzverluste 26.07.09 RZ-1.pdf](https://www.kleintierpraxis-oering.de/files/Tierarztpraxis_Oering/pdf/downloads/Warzecha%20Studie%209%20Setzverluste%2026.07.09%20RZ-1.pdf)

Zitat von helfenden Menschen: „**Es regnet wieder Brieftauben.**“ Verletzte, Unterernährte, viele Jungtauben, die „ausgemerzt“ werden sollen.

Domestikation ist nonreversibel.

Obdachlose StraßenHunde verhungern ohne menschliche Hilfe. Ein Hund wird nie mehr zum Wolf, der sich selbst versorgen kann .

„Der nachhaltig soziale Klimawandel:
Die Obdachlosen der Lüfte zurück in der Obhut des Menschen.“

Brigitte Oetli 2023.



Taubenvilla Kunterbunt Feldkirch.

Foto: Nicole Wallis.⁹¹



Taubenvilla Kunterbunt Feldkirch.

92

Das „Augsburger Modell“.

Modul 2 **Betreute Taubenlofts** mit Kost & Logis & Freiflug & Geburtenkontrolle: Austausch der Eier.



Foto: Nicole Wallis.

Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch. „Alle schaffen mit.“ <https://www.facebook.com/nicole.maehr>

Das „Augsburger Modell“.

Zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation.

Modul 2 **Betreute Taubenlofts** mit Kost & Logis & Freiflug & Geburtenkontrolle: Austausch der Eier.



Nicole Wallis:Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch.

Die Eingewöhnungsvoliere für handaufgezogene Jungtauben.

<https://www.facebook.com/nicole.maehr>

Berlin. Auf dem Markt daneben ist keine einzige Taube!



Tauben koten gar NIE am Futterplatz.
Persönliche Erfahrung seit 2021 Jahre in Herrenberg.

97

Berlin. Auf dem Markt daneben ist keine einzige Taube!



Tauben koten gar NIE am Futterplatz.
Persönliche Erfahrung seit 2021 Jahre in Herrenberg.

98

- 1 Einzel umherlaufende Täubchen mit wenig Futter in der Situation unterstützen -> Impulsfüttern.
- 2 Ansammlungen von Täubchen beobachten, dann entsprechend Futter ausgeben.
- 3 Bitte werft das Futter nicht in hohem Bogen hin, die Tauben erschrecken sich und fliegen hoch.
- 4 Bitte "Aus-der-Hand-Fütterungen" nicht fördern. Die Distanz zum Menschen ist überlebenswichtig
- 5 Wenn Ihr füttern dürft und könnt, bildet **Futterlinien & Futterkreise**: Die Tauben sortieren sich + picken in Ruhe. Beutegreifer sind von einem auffliegenden Schwarm verwirrt.
- 6 Streut in Etappen, damit Jungtiere und rangniedrigere Tiere auch etwas abbekommen
- 7 Wenn möglich bleibt beim Füttern dabei, um die Tiere zu schützen oder aber ein schwaches, verletztes oder auffälliges zu sichten.
- 8 Streut bedacht und nicht wild.
- 9 Pro Taube ca. 40 g Körner/Tag. Im Winter mehr [50 g].
- 10 Grit ist wichtig: Mineralstoffe.
- 11 Wasser anbieten? Achtung! Die Gefäße müssen 1 Tag total trocken stehen, wegen Trichomonaden. Also jeden Tag wechseln.
- 12 In der Nähe der Tauben immer ruhig bleiben, nicht wild gestikulieren.
- 13 Grünflächen oder abgeschiedene Wege oder Bereiche bevorzugen.
Achtung! Wenn Tauben auffliegen sollen keine Straßen in der Nähe sein!

**Richtiges Füttern.
Tipps aus Berlin.**

Tauben sind Schwarmtiere. Oft warten kleine Schwärme aufeinander. Fliegen als EIN großer Schwarm zum Futter.

Futterkreis & Futterlinien.

Doreen Rothe: BERLIN HAT KEIN FÜTTERUNGSVERBOT.



Aufgeschnittene Tetrapacks.
Jeden Tag wechseln!!
Siehe 11.



Städtetaubenprojekt Wesel-Hamm e.V.,



Unsere offene Fütterungsstelle
am Bahnhof in Wesel
als Pilotprojekt lief im Februar 2019 an.

hier: Projekt in Wesel.

[Susanne Noll](#) In unserem Städtchen Eberbach habe ich die Genehmigung zum Füttern der Tauben (ca. 40). Ich bin im Vorstand unseres örtlichen Tierschutzvereins und Päpplerin von allen Gefiederten.



*Die Kleine hat heute Mittag
mein Herz erwärmt -
ihr ganzes Vesper
hat sie mit den Gurris geteilt.*

Foto: Sandra Achleitner.

Stuttgart.



Taubenvilla Kunterbunt Feldkirch.



Soziale Strukturen.

Soziale
Verhaltensnu
Soziale und
kulturelle
Einstellungen
und
Wertvorstellungen

Das Fütterungsverbot
BEDROHT nachhaltig
soziale und kulturelle
Einstellungen und
Wertmaßstäbe.
Ganz besonders
die von Kindern und
von Jugendlichen.

*Die Kleine hat heute Mittag mein Herz erwärmt - ihr
ganzes Vesper hat sie mit den Gurris geteilt*



Netzwerk Taubenrettung Hannover e.V.

Ali, schockierende 160 g. Eine adulte Taube sollte mindestens das Doppelte wiegen. Dieser Blick spricht Bände.

Hunger. Das Leben einer Stadtaube ist ein täglicher Kampf ums Überleben. Damit sind nicht nur dichter Straßenverkehr oder nach ihnen tretende Menschen gemeint. Auch der ständige Hunger wird vielen Tauben zum Verhängnis.

Ali wurde gestern an einer Grundschule gesichert und als flugunfähig gemeldet. Der Grund, weswegen Ali nicht fliegt, ist nicht etwa ein gebrochener Flügel, auch kein Anflugtrauma o.ä. Ali ist eine bis auf die Knochen abgemagerte Taube, die schlicht und ergreifend am Verhungern ist.

Eine adulte, gesunde Taube sollte mindestens 300 - 350 g wiegen. Ali hingegen wiegt nur noch schockierende 160 g. Es fehlt die Kraft zum Fliegen, zum Stehen, zum Laufen. Wenn man Ali in der Hand hält, spürt man das Herz pochen und manchmal fallen die Augen vor Erschöpfung... Mit Infusionen, viel Wärme und allmählichem Zufüttern versuchen wir Alis Leben zu retten. Nicht zu viel auf einmal, ansonsten kollabiert der Kreislauf.



Edwin ist mit 170 g ebenfalls stark untergewichtig.

Hunger.

Die nächste halb verhungerte Taube wurde heute Mittag aufgegriffen. Edwin ist eine 170 g leichte Jungtaube, die in ihrem Alter eigentlich schon 250 g wiegen sollte. Edwin wurde beobachtet, wie er alleine übers Kopfsteinpflaster tapste, zwar ab und an zwischen die Steine pickend, aber außer Dreck und Zigarettenstummeln gab es dort nichts zu finden. Auf ein paar hingeworfene Körnchen wurde kaum reagiert, auch nicht auf dicht an ihm vorbeilaufende Menschen. Erst als zwei andere Tauben dazukamen, versuchte auch Edwin, es ihnen so gut es ging gleichzutun und mitzupicken. Es gelang ihm nicht. Beide Tauben wären ohne Hilfe in den nächsten Tagen an Hunger gestorben und sind auch aktuell noch nicht über den Berg.

Das Augsburgener Modell in einem Bürozimmer.

Dieses Projekt begann in einem Zimmer eines Betriebes. In Luxemburg.

Es waren viele Tauben da. Und Kim Meyer hatte Mitleid mit den Tauben.

Er bat seine Chefs, in einem Zimmer für die Tauben eine Unterkunft einrichten zu dürfen.

Das wurde ihm erlaubt.

23.8.2016 – 25.4. 2019. Immer wieder Umbauten, Verbesserungen. Fertig.



Das Augsburgener Modell funktioniert überall.

Daraus entwickelte sich:



„Würde jetzt vom Fütterungsverbot Abstand genommen und vermehrt gefüttert werden, träte ein Effekt ein, der auch in normalen Zeiten zu beobachten ist: **Im irrigen Vertrauen auf dauerhaft genug Futter**, würden die Tauben vermehrt brüten.“ Ordnungsamt Stuttgart. 8.1.2021.

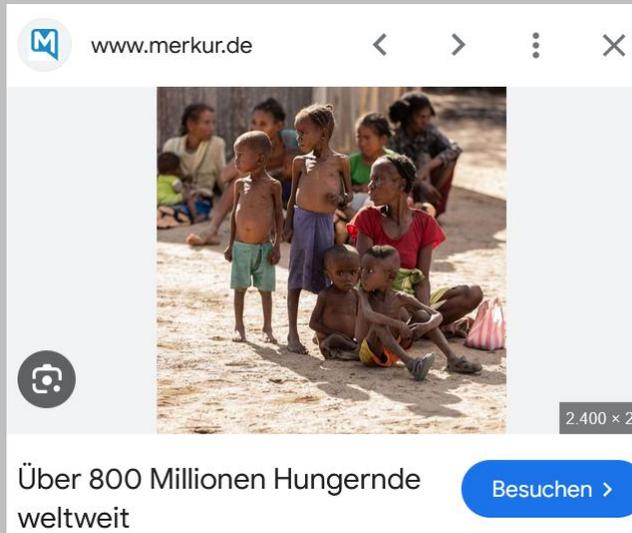
**Kontrollgruppe
mit ausreichend Futter**
13 Nestlinge = 37,1 %

Hungergruppe
22 Nestlinge = 62,9 %

Fazit:
Die Hungergruppe hat
25,8 % mehr Nestlinge
als die gut genährte
Kontrollgruppe.
Haag. 1984



Irrige vermenschliche falsche Schlussfolgerung.



www.merkur.de

Über 800 Millionen Hungernde weltweit

Besuchen >

2.400 × 2.400

Nach § 17 Nr. 1 Tierschutzgesetz wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, „wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet“.

In der Schweiz gibt es einen solchen Lebensschutz für Tiere nicht. Deshalb ist es nicht möglich, ein Schweizer Konzept zu übernehmen, das zumindest in seiner Anfangsphase mit aktiven Tötungshandlungen verbunden gewesen ist (lt. Haag-Wackernagel sind in den Jahren 1988-1992 in Basel mehr als 8000 Tauben getötet worden) und das die Basler Behörden in die Zwangslage gebracht hat, entweder zuzuschauen, wie ein Großteil der Tauben einschließlich Nestlingen infolge des Wegfalls der bisherigen Nahrungsquelle verhungert und damit anhaltenden, erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt ist, oder diese Tiere, „damit sie wegen der verringerten Nahrungsmenge nicht verhungerten“ (so Haag-Wackernagel), aktiv zu töten.

Durch § 1 Satz 1 TierSchG und § 17 Nr. 1 TierSchG kommt zum Ausdruck, dass das Tierschutzgesetz dem Leben eines (Wirbel-)Tieres einen Wert beimisst, der im Zweifel erhalten bleiben soll und der deshalb dazu verpflichtet, dass man sich, wenn es, wie hier, verschiedene Wege zur Erreichung eines im öffentlichen Interesse liegenden Zieles gibt – nämlich das „Basler Modell“ einerseits und die bisher angewandte „Augsburger Aktion“ auf der anderen Seite – für denjenigen Weg entscheidet, der diesem Lebensrecht eher entspricht. Das ist hier die „Augsburger Aktion“, weil durch sie das Entstehen der o. e. Zwangslage, in die sich die Stadt Basel durch das Einstellen der bis dahin üblichen Fütterung in den Taubenschlägen gebracht hat, vermieden wird.

Ein weiterer Unterschied zur Schweiz besteht darin, dass in Deutschland der Tierschutz seit 2002 ein verfassungsrechtliches Staatsziel bildet, Art. 20 a Grundgesetz (GG). In Fällen, in denen die Gemeinde eine gesetzlich nicht geregelte Aufgabe wahrnimmt – wie hier das Errichten und Betreiben von Taubenschlägen – entspricht es diesem Staatsziel, dass man sich, wenn mehrere Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe zur Verfügung stehen, für denjenigen Weg entscheidet, der die staatszielgeschützten Rechtsgüter „Leben“ und „Wohlbefinden“ von

Seite 2 von 13

Wackernagel ließ in Basel Jährlich Tauben töten. Das war seine Art den Bestand kleiner zu bekommen.

Literaturangabe:

Dr. Christoph Maisack (DJGT Deutsche juristische Gesellschaft für Tierschutzrecht e.V.)

Antwortschreiben vom 28.10.2018 auf eine Anfrage seitens des Gemeinderatsfraktion Die Grünen, Karlsruhe.

Weiterentwicklung des Karlsruher Stadtaubenkonzepts „Basler Modell“ oder „Augsburger Aktion“ [Augsburger Modell]?

Anfrage seitens der Gemeinderatsfraktion DIE GRÜNEN

148

https://www.ml.niedersachsen.de/startseite/service/publikationen_downloads/tiergesundheit-tierschutz-5295.html

 Niedersächsisches Ministerium
für Ernährung, Landwirtschaft
und Verbraucherschutz



Kontrollierte Fütterstelle Schippsplatz Braunschweig

Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation

Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen

Überarbeitete Fassung September 2019

Titel:

Literaturangabe:

Niedersächsisches Ministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz: Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadtaubenpopulation. Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen. Überarbeitete Fassung September 2019.

Man beachte das Foto: s.a. S. 10 f.
„3.2 Kontrollierte Fütterung der Stadtauben
[auf der Straße]“

Zitat Seite 1

„In einem von der niedersächsischen Landesregierung finanziell unterstützten Projekt wurde die Erprobung der Maßnahmen dieser Empfehlung durch das Tierschutzzentrum und die Klinik für Geflügel der Tierärztlichen Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. Bundesweit wurde die 1998 vorgestellte Loseblattsammlung in die Praxis umgesetzt. Die Erfahrungen aus dieser Praxis und die veränderte Rechtsstellung von Tieren in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sind in diese Überarbeitung als Empfehlungen eingeflossen.“

204

Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation

Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen

Überarbeitete Fassung September 2019

In einem von der niedersächsischen Landesregierung finanziell unterstützten Projekt wurde die Erprobung der Maßnahmen dieser Empfehlung durch das Tierschutzzentrum und die Klinik für Geflügel der Tierärztlichen Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet. Bundesweit wurde die 1998 vorgestellte Loseblattsammlung in die Praxis umgesetzt. Die Erfahrungen aus dieser Praxis und die veränderte Rechtsstellung von Tieren in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland sind in diese Überarbeitung als Empfehlungen eingeflossen.

Seite 1

Empfehlungen zur tierschutzgerechten Bestandskontrolle der Stadttaubenpopulation

Tierschutzbeirat des Landes Niedersachsen
Überarbeitete Fassung September 2019

[Hervorhebungen und Zeilenfall durch Oetti]

In einem **von der niedersächsischen Landesregierung finanziell unterstützten** Projekt wurde die Erprobung der Maßnahmen dieser Empfehlung durch das Tierschutzzentrum und die **Klinik für Geflügel der Tierärztlichen Hochschule Hannover wissenschaftlich begleitet**.

Bundesweit wurde die 1998 vorgestellte Loseblattsammlung in die Praxis umgesetzt.

Die Erfahrungen aus dieser Praxis und **die veränderte Rechtsstellung von Tieren in der Verfassung der Bundesrepublik Deutschland** sind in diese Überarbeitung als Empfehlungen eingeflossen.

205

Nach § 17 Nr. 1 Tierschutzgesetz wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft, „wer ein Wirbeltier ohne vernünftigen Grund tötet“.

In der Schweiz gibt es einen solchen Lebensschutz für Tiere nicht. Deshalb ist es nicht möglich, ein Schweizer Konzept zu übernehmen, das zumindest in seiner Anfangsphase mit aktiven Tötungshandlungen verbunden gewesen ist (lt. Haag-Wackernagel sind in den Jahren 1988-1992 in Basel mehr als 8000 Tauben getötet worden) und das die Basler Behörden in die Zwangslage gebracht hat, entweder zuzuschauen, wie ein Großteil der Tauben einschließlich Nestlingen infolge des Wegfalls der bisherigen Nahrungsquelle verhungert und damit anhaltenden, erheblichen Schmerzen und Leiden ausgesetzt ist, oder diese Tiere, „damit sie wegen der verringerten Nahrungsmenge nicht verhungerten“ (so Haag-Wackernagel), aktiv zu töten.

Durch § 1 Satz 1 TierSchG und § 17 Nr. 1 TierSchG kommt zum Ausdruck, dass das Tierschutzgesetz dem Leben eines (Wirbel-)Tieres einen Wert beimisst, der im Zweifel erhalten bleiben soll und der deshalb dazu verpflichtet, dass man sich, wenn es, wie hier, verschiedene Wege zur Erreichung eines im öffentlichen Interesse liegenden Zieles gibt – nämlich das „Basler Modell“ einerseits und die bisher angewandte „Augsburger Aktion“ auf der anderen Seite – für denjenigen Weg entscheidet, der diesem Lebensrecht eher entspricht. Das ist hier die „Augsburger Aktion“, weil durch sie das Entstehen der o. e. Zwangslage, in die sich die Stadt Basel durch das Einstellen der bis dahin üblichen Fütterung in den Taubenschlägen gebracht hat, vermieden wird.

Ein weiterer Unterschied zur Schweiz besteht darin, dass in Deutschland der Tierschutz seit 2002 ein verfassungsrechtliches Staatsziel bildet, Art. 20 a Grundgesetz (GG). In Fällen, in denen die Gemeinde eine gesetzlich nicht geregelte Aufgabe wahrnimmt – wie hier das Errichten und Betreiben von Taubenschlägen – entspricht es diesem Staatsziel, dass man sich, wenn mehrere Wege zur Erfüllung dieser Aufgabe zur Verfügung stehen, für denjenigen Weg entscheidet, der die staatszielgeschützten Rechtsgüter „Leben“ und „Wohlbefinden“ von

Seite 2 von 13

verbundenen Belästigungen und ästhetischen Probleme führen. Bei konsequenter Nicht-Fütterung werden sich die dauernd hungrigen Tauben im gesamten Stadtgebiet verteilen und mit ihren verzweifelten Bemühungen, an Futter zu kommen, durch aufdringliches Betteln vermehrte Belästigungen auslösen, insbesondere an Ständen, Kiosken, halboffenen Lebensmittelbetrieben oder Restaurants. Außerdem werden sie ihren Kot an allen möglichen Stellen im Stadtgebiet absetzen und dadurch, dass sie auf der Futtersuche stärker mit Abfällen und anderen Umweltbelastungen in Berührung kommen, die Verschmutzung der Gebäude, auf denen sie sich niederlassen, erhöhen. Demgegenüber bleiben Tauben, die im Taubenschlag gefüttert werden, eher in der Nähe des Schlags, sind eher ruhig und setzen ihren Kot im Schlag ab, so dass dieser dort auf hygienisch einwandfreie Weise eingesammelt und beseitigt werden kann.

Abgesehen davon, dass das „Basler Modell“ wegen seiner schwerwiegenden Beeinträchtigungen des Tierwohls mit dem Verhältnismäßigkeitsgrundsatz nicht vereinbar ist, erscheint es auch als ungeeignet, um die o. e. Belästigungen und Probleme deutlich zu verringern. Nicht zuletzt gibt es erhebliche Zweifel daran, ob der mit diesem Modell verbundene Fütterungsverzicht tatsächlich zu einem dauerhaften Rückgang der Taubenpopulation geführt hat: In den Jahren von 1988 bis 1992 soll es zwar lt. Haag-Wackernagel zu einer Verringerung von 20000 auf 10000 Tauben gekommen sein, doch sind in dieser Zeit auch über 8000 Tauben getötet worden. In neuerer Zeit wird trotz des Fütterungsverzichts und nach wie vor stattfindender Tötungen (wenn auch in geringerem Umfang; vgl. dazu den aktuellen Bericht eines Basler Taubenwirts: Herausfangen einzelner Tauben aus dem Schlag, wenn dieser als überfüllt gilt) von einer fortbestehenden „Taubenplage“ in Basel gesprochen (vgl. SRF v. 14. 4. 2016: „Tauben werden in Basel zur Plage“). Das „Basler Modell“ scheint also – trotz der mit ihm verbundenen Brutalität gegenüber den Vögeln, die mit dem deutschen Tierschutzrecht unvereinbar erscheint – nicht den gewünschten Erfolg zu haben.

149

Seite 4 von 13



Taubenfußball.

Fussel, das Glückskind.

Fussels Geschichte macht einen wirklich fassungslos und wütend.

Er wurde in der Heidenheimer Innenstadt von zwei Jungs als Fußball benutzt.

Glücklicherweise hat das eine Dame beobachtet und nicht wegesehnt!

Sie hat eingegriffen und das unfassbare Treiben beendet.

Was für eine unendliche Angst und Schmerz der Kleine wohl durchleben musste.

Fussel war noch so klein, dass Er nicht selbstständig Körner picken konnte und mit der Sonde gefüttert wurde.

Er hatte zum Glück keine Verletzungen davon getragen und ist jetzt ein gut gebauter Täuber. ❤️🐦

BrenzTauben 28. September 2019



Literatur:

Hexenjagd von Amtspersonen auf hungrige obdachlose Haustiere:

Hier nochmal die links zur Presse

Besitzungen:

<https://salzburg.orf.at/stories/3295391/> nein - es geht nicht um die Drogenmafia, auch nicht um Geldwäsche - Steuergelder werden hier "verbraten" wegen der Fütterung hungernder Haustiere: Straßentauben.

Presseberichte

I. <https://www.stadt-salzburg.at/presseaussendungen/2005/tauben-fuettern-nein-besser-nicht>

Homepage Salzburg von **2005!** Wackernagel lässt grüßen.

Dr. med. Doris Quinten

https://www.google.com/search?q=you+tube+Dr.+Quinten+Tauben&client=firefox-b-d&sca_esv=f8fb27e7be66e9fd&ei=NqvuZ6OpH6mBi-gPuK6ZwAU&ved=0ahUKEwijnOKUgLuMAxWpwAIHHThXBlqQ4dUDCBA&uact=5&oq=you+tube+Dr.+Quinten+Tauben&gs_lp=Egxnd3Mtd2l6LXNlcnAiG3lvdSB0dWJlIERyLiBRdWludGVuIFRhdWJlbiJHECEY0AEYCIHECEY0AEYCKizIICMBjAEHABeACQAQCYAV-gAegEqgEBN7qBA8qBAPqBAZgCCKACzAXCAqsQABiwAxiiBbIJBciCCBAAGLADGO8FwgILEAAYgAOYsAMYogTCAqUQIRifBZqDAOIDBRIBMSBAiAYBkAYEkqDNC40oAfMG7IHAzMuNLgHwgU&sclient=gws-wiz-serp

Anmerkung von Dr. med. vet. Doris Quinten in Ihrem Vortrag: **es gibt keine dicken Tauben.**

<https://www.youtube.com/watch?v=6-OZr9kaiUM>

II. Taubenhäuser in der Stadt Salzburg ist wieder vom Tisch – vorerst

Vorgehen gegen illegale Fütterung wird priorisiert

<https://www.salzburg24.at/news/salzburg/stadt/taubenhäuser-wird-nicht-realisiert-stadt-salzburg-setzt-auf-strafen-gegen-fuetterer-174755209>

SO löst man doch die Taubenfrage nicht!

III. <https://salzburg.orf.at/stories/3295391/>

Nein - in den Säcken sind keine Drogen :-) und es wird auch kein Geld gewaschen :-)

WOW! Da kann sich die neue Verwaltung von Ordnungsamt und Vet.amt gleich profilieren!

Wir kennen sowas aus eigener Erfahrung - und wir lesen auch die Opfer davon auf.

Hatten Sie schon mal verhungerte Taubenküken aufgelesen - oder immungeschwächte Adulte Tauben?

Wir zuhause. Und gesund gepflegt. ohne Betreute Futterstellen.

Diese Erlebnisse brennen sich tief in die Seele ein.

Ich wurde auch bespitzelt und angeklagt - doch es war mein Glück: der Ordnungsamtsleiter - zusammen mit dem Bürgermeister verschaffte mir 3 Futterstellen in Herrenberg

Kampf gegen illegale Taubenfütterung

und von 2024:

IV. <https://www.sn.at/salzburg/chronik/aerger-fuettern-wo-salzburg-taubenschwaerme-152249674>

Ärger über wildes Füttern: Wo in Salzburg die größten Taubenschwärme hausen

Und hier uralt! und von Wackernagel geprägt:
<https://www.stadt-salzburg.at/index.php?id=54581>

der Anhang oben entlarvt den! Entlarvung Wackernagel sehr interessant zu lesen!! der Mann war ein hochkarätiger Politiker - davon müsste es mehr geben.

Bürger üben Selbstjustiz: Das SEK rückt aus.

https://www.meinbezirk.at/salzburg/c-regionauten-community/sek-einsatz-aufgrund-schuesse-auf-tauben_a7230746?fbclid=IwY2xjawJdrHVleHRuA2FlbQlxMQABHvh8Agm2SazMm6-0wCfh6CJdQBu_scMVBpiLvLf0pzQzr7ipdGAcQcGvRp32_aem_231JPesg_Is-5AI1F9L2sg

Quelle: Polizeiverordnung der Landeshauptstadt Stuttgart zur Abwehr der von Tauben- und Wasservögeln ausgehenden Gefahren vom 16.03.2017. Beschlussvorlage. Beschlussantrag.

<https://www.domino1.stuttgart.de/web/ksd/KSDredsystem.nsf/738cd478e7e6c50bc125868e0055cfb2/5985a8b0ea131a4bc12580d1004d39c6?OpenDocument>

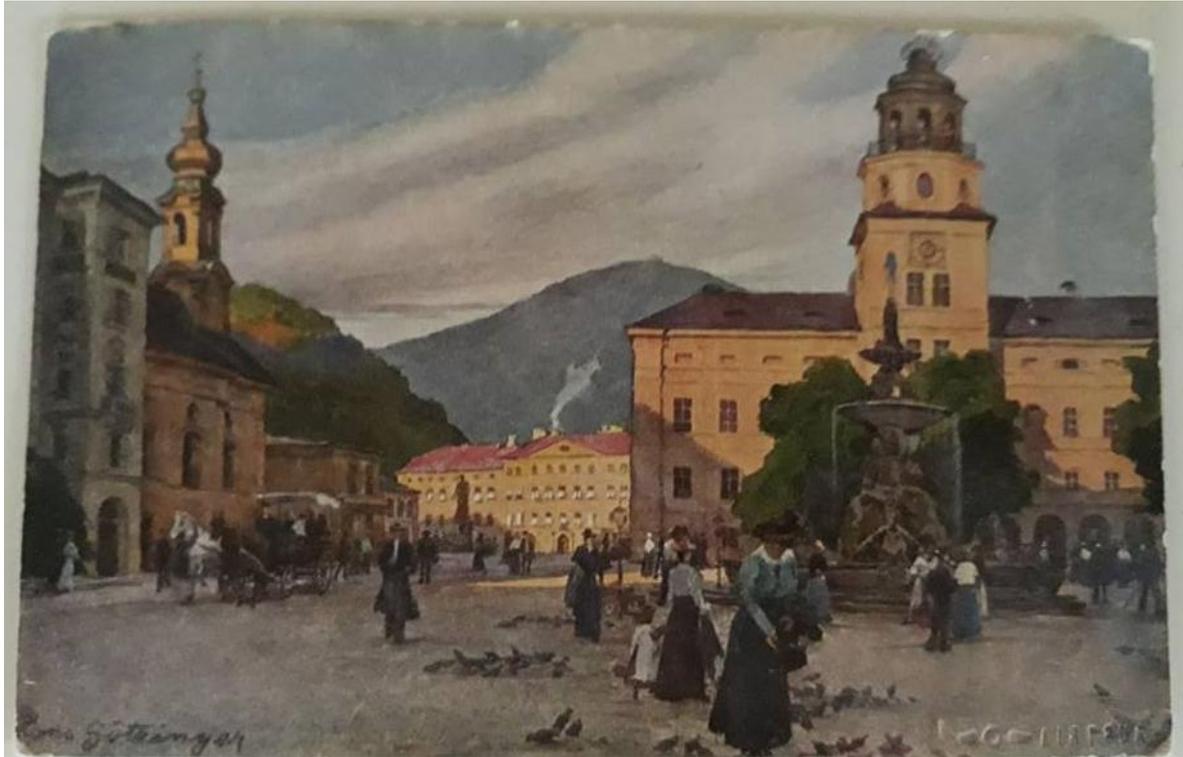
Sehr wertvoller Film von Dr. Mark Benecke: Betreute Futterstellen vor dem Hauptbahnhof in Weimar + Taubenlofts in Historische Gebäuden in Weimar:

<https://www.youtube.com/watch?v=3jAHcAs0IHw>

Bitte hier noch Niedersachsen einfügen die Empfehlung

150 m vom Hauptbahnhof in Stuttgart Gegenüber: Urinlachen – jede Nacht ergänzt. Hier wird nie geputzt.





Salzburg ca. 1920 Innenstadt.



Paula, die kleine Großstadttaupe.



Quelle: Haag[-Wackernagel]. Dissertation .Basel. 1984. Zitat S. 43:

>>4.1.2. Nahrungsspektrum der Stadttaube in Basel.

Die Taube ist ein typischer Körnerfresser und nimmt Getreide sowie alle Arten von Samen auf.<<



Je nach Tagestemperatur braucht der Organismus EINER Straßentaube pro Tag 40-50 g Hartkörnerfutter.
WO findet die Taube DIESES Futter?



Das Fütterungsverbot für Tauben (gegen Tauben!) – ohne die Ergreifung weiterer Maßnahmen wie ausreichend betreute Taubenschläge oder kontrollierte Futterstellen in der Stadt – ist unfassbare Tierquälerei und Diskriminierung pur. Ausgrenzung. Aushungern. Ausliefern.

Alle Vögel dürfen etwas zu essen haben – nur Tauben nicht. Alle Vögel dürfen ins Futterhäuschen – nur Tauben nicht.

Werte Verantwortliche, die ihr satt in euren Bürostühlen sitzt:

Eine Taube benötigt ca. 40 g Körner am Tag. Mais, Erbsen, Weizen und Ähnliches.

Tauben sind standorttreu. Sie fliegen also nicht mal eben raus aufs Land und suchen sich eine Ähre, an der sie schütteln können.

Was sollen Tauben in den Städten also essen, wenn ihnen niemand artgerechte Nahrung geben darf? Was sollen Tauben ihren Küken zu essen geben, die hungrig in den auf Spikes gebauten Nestern warten?

„Tauben finden in München mehr als genug!“, höre ich euch sagen.

Was finden sie denn?

Und vor allem: WO finden sie es?

Was bitte soll ich der Taube sagen, die verzweifelt und ausgehungert vor meinen Füßen herumläuft, die mich von unten flehentlich anblickt und um ein bisschen Essen bittet?

Soll ich ihr sagen:

Schau doch einfach mal zum Bäcker an der nächsten Ecke. Beim Ausladen der Backwaren landen bestimmt ein paar kleine Semmelkrümel auf dem Boden. Um die kannst du dich mit deinen 20 Taubenkumpels streiten. Vielleicht erwischst du einen der Krümel. Natürlich nur, falls der Lieferant euch nicht vorher zur Seite tritt.

Oder soll ich ihr sagen:

Lauf einfach den ganzen Tag in der Einkaufsstraße herum. Vielleicht lässt ein Kind im Buggy ein Stückchen Breze fallen. Klar, Brot verklebt deinen Kropf – aber es kann auch sein, dass du diesmal noch mit dem Leben davonkommst. Klar, du kannst das Brezenstück mit deinem Schnabel nicht zerkleinern – aber ihr seid ja zu mehreren. Schleudert das Stück einfach ganz oft durch die Luft. Dabei erwischst du nach einer Stunde ganz bestimmt ein Mini-Eckchen davon.

Oder soll ich ihr sagen:

Flieg zur nächsten Fastfood-Kette. Da wirft immer mal jemand eine zu dunkel frittierte Pommes auf den Boden. Klar, Pommes sind zu salzig und zu fettig für dich als Körneresser – aber stell dich nicht so an! Klar, eine Pommes für 30 Tauben ist fast nichts – aber wer eine Pommes nicht ehrt, ist die Pizza nicht wert.

Was soll ich den Tauben sagen?



Das sage ich den Menschen.

Oder soll ich ihr sagen:

Schau einfach hinter der nächsten Bar oder Disco. Da hat bestimmt ein Mensch hingeekotzt. Wühl mit deinem Schnabel im Erbrochenen – vielleicht hatte der Mensch Brot oder Maissalat zum Abendessen. Das ist doch perfekt für euch Tauben.

Oder soll ich ihr sagen:

Such dir am Bahnhof ein Kaugummi, das ein Mensch ausgespuckt hat. Das macht bestimmt auch satt. Klar, so ein Kaugummi verklebt deinen Kropf und deinen Magen und hat keinen Nährwert – aber man kann halt nicht alles haben!

Na, mitgezählt?

Das war: 1 Semmelkrümel, 1 Mini-Eckchen Breze, 1 Millimeter verbrannte Pommes, ein paar Kotzebröckchen und mit etwas „Glück“ 1 Kaugummi. Der Zeitaufwand dafür: mindestens ein ganzer langer Tag, in der die Taube mit Fliegen, Herumlaufen und der Flucht vor achtlosen Menschenbeinen viel Energie verloren hat.

WAS soll ich den Tauben also sagen? WO finden sie genug zu essen?

Taubenhilfe München

Menschen, stellt euch vor, eure 'natürliche' Nahrungsquelle, der Supermarkt "entfällt", weil die Stadt das so beschlossen hat.

Ihr findet ja genug in den Biotonnen und auf den Müllhalden. Ihr vermehrt euch zu viel, ihr habt zu viele Kinder, sagt die Stadt.

Denn sie sagt: weniger Nahrung - weniger Menschen. Deshalb dürft ihr nichts mehr essen.

Dass ihr krank werdet vom Gammelessen essen, das ist der Stadt nur recht, dann sterbt ihr nämlich schneller – E.S.

Was soll ich den Tauben sagen?

Das Fütterungsverbot für Tauben (gegen Tauben!) – ohne die Ergreifung weiterer Maßnahmen wie ausreichend betreute Taubenschläge oder kontrollierte Futterstellen in der Stadt – ist unfassbare Tierquälerei und Diskriminierung pur. Ausgrenzung. Aushungern. Ausliefern.

Alle Vögel dürfen etwas zu essen haben – nur Tauben nicht.

Alle Vögel dürfen ins Futterhäuschen – nur Tauben nicht.

Werte Verantwortliche, die ihr satt in euren Bürostühlen sitzt:

Eine Taube benötigt ca. 40 g Körner am Tag. Mais, Erbsen, Weizen und Ähnliches.

Tauben sind standorttreu. Sie fliegen also nicht mal eben raus aufs Land und suchen sich eine Ähre, an der sie schütteln können.

Was sollen Tauben in den Städten also essen, wenn ihnen niemand artgerechte Nahrung geben darf? Was sollen Tauben ihren Küken zu essen geben, die hungrig in den auf Spikes gebauten Nestern warten?

„Tauben finden in München mehr als genug!“, höre ich euch sagen.

Was finden sie denn?

Und vor allem: WO finden sie es?

Was bitte soll ich der Taube sagen, die verzweifelt und ausgehungert vor meinen Füßen herumläuft, die mich von unten flehentlich anblickt und um ein bisschen Essen bittet?

Soll ich ihr sagen:

Schau doch einfach mal zum Bäcker an der nächsten Ecke. Beim Ausladen der Backwaren landen bestimmt ein paar kleine Semmelkrümel auf dem Boden. Um die kannst du dich mit deinen 20 Taubenkumpels streiten. Vielleicht erwischst du einen der Krümel. Natürlich nur, falls der Lieferant euch nicht vorher zur Seite tritt.

Oder soll ich ihr sagen:

Lauf einfach den ganzen Tag in der Einkaufsstraße herum. Vielleicht lässt ein Kind im Buggy ein Stückchen Breze fallen. Klar, Brot verklebt deinen Kropf – aber es kann auch sein, dass du diesmal noch mit dem Leben davonkommst. Klar, du kannst das Brezenstück mit deinem Schnabel nicht zerkleinern – aber ihr seid ja zu mehreren. Schleudert das Stück einfach ganz oft durch die Luft. Dabei erwischst du nach einer Stunde ganz bestimmt ein Mini-Eckchen davon.

Oder soll ich ihr sagen:

Flieg zur nächsten Fastfood-Kette. Da wirft immer mal jemand eine zu dunkel frittierte Pommes auf den Boden. Klar, Pommes sind zu salzig und zu fettig für dich als Körneresser – aber stell dich nicht so an! Klar, eine Pommes für 30 Tauben ist fast nichts – aber wer eine Pommes nicht ehrt, ist die Pizza nicht wert.

Oder soll ich ihr sagen:

Schau einfach hinter der nächsten Bar oder Disco. Da hat bestimmt ein Mensch hingekotzt. Wühl mit deinem Schnabel im Erbrochenen – vielleicht hatte der Mensch Brot oder Maissalat zum Abendessen. Das ist doch perfekt für euch Tauben.

Oder soll ich ihr sagen:

Such dir am Bahnhof ein Kaugummi, das ein Mensch ausgespuckt hat. Das macht bestimmt auch satt. Klar, so ein Kaugummi verklebt deinen Kropf und deinen Magen und hat keinen Nährwert – aber man kann halt nicht alles haben!

Na, mitgezählt?

Das war: 1 Semmelkrümel, 1 Mini-Eckchen Breze, 1 Millimeter verbrannte Pommes, ein paar Kotzebröckchen und mit etwas „Glück“ 1 Kaugummi. Der Zeitaufwand dafür: mindestens ein ganzer langer Tag, in der die Taube mit Fliegen, Herumlaufen und der Flucht vor achtlosen Menschenbeinen viel Energie verloren hat.

WAS soll ich den Tauben also sagen? WO finden sie genug zu essen? *Taubenhilfe München.*

DAS sage ich den Menschen.

Menschen, stellt euch vor, eure 'natürliche' Nahrungsquelle, der Supermarkt "entfällt", weil die Stadt das so beschlossen hat.

Ihr findet ja genug in den Biotonnen und auf den Müllhalden. Ihr vermehrt euch zu viel, ihr habt zu viele Kinder, sagt die Stadt.

Denn sie sagt: weniger Nahrung - weniger Menschen. Deshalb dürft ihr nichts mehr essen. Dass ihr krank werdet vom Gammelessen essen, das ist der Stadt nur recht, dann sterbt ihr nämlich schneller – E. S.

Literatur Vortrag von Dr. Jens Hübel:

Jens Hübel: 6. Berliner Tierschutzforum: Wilde Keimschleuder oder entflohenes Haustier - was ist die Stadttaube? Zeitfenster 35:00 [Auszug] <https://www.youtube.com/watch?v=ewN7YiPIIbQ>

>> Wie ordne ich jetzt die Stadtauben eigentlich ein? Nun was ist die Stadtaube jetzt also?

[Ergänzung in eckigen Klammern + Hervorhebung von /oe. Allein zum besseren Überblick über die äußerst wichtigen Ausführungen von Dr. med. vet. Jens Hübel habe ich seinen Sprachtext mit Ziffern unterteilt.]

Wir haben als weitere Punkte, die ich ein bisschen mit anreißen, diskutieren möchte. Das ist zum einen:

[1.] Die Stadtaube zeigt eine geringere Fluchtdistanz als die Felsentaube.

Das haben Skandrani [et al.] 2015 gezeigt. [Skandrani Z, Prevot A-C, Baldaccini NE, Gasparini J. On the interplay between phylogeny and environment on behaviour of two urban bird species, Columba livia and Corvus corone (Aves). Ital. J. Zool. 2. Januar 2016;83(1):98–102.

<https://www.researchgate.net/publication/284903816> On the interplay between phylogeny and environment on behaviour of two urban bird species Columba livia and Corvus corone Aves

Full text:

<https://www.researchgate.net/publication/284903816> On the interplay between phylogeny and environment on behaviour of two urban bird species Columba livia and Corvus corone Aves]

[2.] Die Stadtaube vermischt sich sozusagen mit der Felsentaube.

Das, was ich Ihnen schon gezeigt hatte, was in Sardinien beispielsweise passiert [Giunchi et al. 2020], das hat Baldaccini 2020 auch noch mal gezeigt. [Baldaccini NE. The synanthropic status of wild rock doves (Columba livia) and their contribution to feral pigeon populations. Riv. Ital. Ornitol.;90(1).

<https://www.researchgate.net/publication/346125524> The synanthropic status of wild rock doves Columba livia and their contribution to feral pigeon populations

Full text:

<https://www.researchgate.net/publication/346125524> The synanthropic status of wild rock doves Columba livia and their contribution to feral pigeon populations]

[Zwischenfrage:] Wo kann ich die Stadtaube also jetzt einordnen?

[3.] Und so ganz eine Wildtaube ist sie jedenfalls definitiv nicht.

Dafür ist die Genetik der Felsentaube in den Stadtauben viel zu gering, viel zu selten.

[4.] Das heißt, wir können tatsächlich *den Weg gehen*, dass wir hier tatsächlich mit Haustauben zu tun haben.

[5.] Aber dann stellt sich oftmals die Frage: Ist sie denn jetzt verwildert wieder?

Und da kommt dann oft das Thema „Es hat eine Dedomestikation stattgefunden? Es handelt sich möglicherweise um eine Pariaform?“ [Aber stimmt das wirklich?]

Diese sogenannte Pariaform, also diese „Ausgestoßenen“ sozusagen, hat sich bei verschiedenen Tierarten gezeigt.

Unter anderem zum Beispiel dem **Dingo in Australien**. Also die sind letztendlich nichts anderes als Haushunde gewesen. **Die tatsächlich verwildert sind. Die aber, und das ist der wichtige entscheidende Unterschied, unabhängig vom Menschen agieren.**

Das können wir SO für die Stadtauben nicht sagen.

[6.] Die Stadtaube ist auf die Häuser, auf die hohen, angewiesen.

[7.] Sie ist auch entsprechend aufs Futter angewiesen. [Hartkörnerfutter]

[8.] Sie ist auch auf die Gesundheit angewiesen. Denn wir sehen sehr häufig einfach **sehr kranke Tiere.**

[Und diejenigen, die sich dem Haustier *Columba livia forma domestica* annehmen, sehen stark unterernährte adulte Tiere. Und unversorgte Küken, viel zu früh aus dem Nest gesprungen: Füße und Beine kalt + Körper unterkühlt = viel zu niedrige Körpertemperatur (normal 41,8 Grad). Brustbein sticht messerscharf hervor = fast keine Brustmuskulatur = starkes Untergewicht: „federleicht“.

Adulte und junge Tiere mit Parasiten: Trichomonaden. Würmer. Federlinge u.a.]

Das haben wir bei den Dingos SO nicht.

[Die Dingos haben immer in ihrem ursprünglichen Ökosystem gelebt – auch als Haushunde. Sie wurden nie in ein völlig anderes Öko- und Kultursystem umgesiedelt.

Die „Stadt-/Straßentaube“ dagegen schon:

Die Felsentaube der Meeresküsten, *Columba livia*, wurde sukzessive umgesiedelt: in 7000 Jahren – ins Landesinnere. Die musste mit einem ganz anderen Öko- und Kultursystem klarkommen. Sie wurde Nutztier und damit Haustier. Domestiziert zur *Columba livia forma domestica*.

Ihre Nahrung waren und sind die angebauten Nutzpflanzen vom Acker (Hartkörnerfutter: Mais, Bohnenkerne, Erbsen, Darr, Milo, Hirse u.a. und evtl zugereicherter Muschelkalk u.a.).

Bei der Domestikation verändern sich Aussehen, Verhalten, die Organe, das Gehirn, der Organismus usw. usw. Domestikation lässt sich nicht mehr rückgängig machen.

Aus dem Hund wird nie mehr der Wolf. StreunerHunde ohne den Menschen sind unterernährt, sie bringen klapperdürr trotzdem Welpen zur Welt, die dann versterben.

Die ursprünglich aus der ägyptischen Wüste stammende Urform der Katze – sind nun als Streunerkatzen unterwegs, in den Städten *und* auf Bauernhöfen! Sie sind unterernährt. Das sind Tatsachen. Sie müssten wohl eine Menge an Mäusen fangen ... Ihre Kitten und sie selbst sind unterernährt. Sie haben Katzenaids, Katzenschnupfen, usw. Auch in den ländlichen Gebieten. Deshalb ist eine Katzenschutz-Verordnung – vom Tierschutzgesetz her – unumgänglich.]

[9.] Und das heißt die Tiere [die Stadtauben!] sind an dieses Umfeld [unserer Städte] überhaupt nicht adaptiert. Die Dingos schon. [Sie leben in ihrer Urheimat.]

[10.] Trotz allem gibt es noch, zeigt sich, dass es noch die gewisse Nähe zum Menschen gibt. **Das ist kein Ausschlusskriterium - weder bei Tauben noch bei Dingos – für eine Verwilderung unbedingt.** aber Sie haben zwar einen gewissen Abstand. [weil die Stadtauben überall verhasst sind und gejagt werden).

[11.] Ja und **der Punkt, dass** sie sozusagen, die Selektion des Menschen, **der Mensch nicht mehr gezielt züchtet** [bei den Stadtauben], kann hier an der Stelle eigentlich nicht greifen, weil das gezielte Züchten, also das gezielte Züchten sozusagen, habe ich woanders auch nicht.

Wenn man vielleicht ein Kaninchen oder Meerschweinchen total sieht, wie einige gehalten werden, wird auch keiner denen absprechen, sie halten die Tiere, aber Züchten nicht gezielt. Sie vermehren sich aber trotzdem. **Das ist nicht unbedingt ein Kriterium für ein Haustier.**

[12.] Und hier an der Stelle ganz wichtig:

Diese Abhängigkeit. Und die ist aus meiner Sicht immer noch bei der Stadtaube gegeben.

[13.] Deswegen ist das Tier aus meiner Sicht eben nicht dedomestiziert.

[14.] Weil wir ja auch immer wieder einen neuen Einschub haben - und das haben die genetischen Untersuchungen schön gezeigt - immer wieder neue Haustauben in die Population gehen.

[15.] Das heißt wir haben immer noch eine Fortpflanzung, eine Art Zucht. Wenn auch nicht mehr gesteuert. Nicht mehr gezielt.

Aber wir haben immer wieder einen Austausch mit der Haustierpopulation.

[16.] Das heißt: Hier haben wir gar keine Isolierung [im Genpool].

Die Stadtaube ist nicht wirklich isoliert (im Genpool).

[17.] Sondern sie [die Stadtaube] ist immer wieder im Genaustausch mit den anderen Haustauben.

[18.] Und damit kann es gar nicht zu einer Verwilderung in dem Sinne kommen. Solange da der Nachschub da ist. Und der ist zweifelsohne gegeben.

Es mag einzelne Populationen geben. Die finden aber **nicht in Deutschland statt**, sondern **möglicherweise auf Sardinien** [siehe Giunchi et. al 2020] oder in anderen **internationalen** [siehe Carlen und Munshi-South 2021] **möglichen** einzelnen Orten **in Einzelfällen.**

Das ist aber auch immer **nur auf die [bestimmte] Stadt bezogen.**

[19.] Weil man gezeigt hat, dass in den Städten sich ganz eigene Mischpopulationen bilden. [z. B. Pacheco et al. 2020, Wang et al. 2017, Jacob et al. 2014)

[20.] Und die **Genetik zwischen den Städten nicht wirklich vergleichbar ist. Sondern in den Städten immer wieder ganz unterschiedlich. **Von der Herkunft: was dort entflohen ist. Was dort üblich ist an Haustaubenrassen. Das zeigt sich dann auch in der Stadtaubenpopulation.****

[21.] Das ist ein sehr deutliches Zeichen dafür, dass es sich hierbei weiterhin um Haustiere handelt und eben nicht um eine eigenständige verwilderte Population.

Graue Flügel Tierschutzprojekt e. V.

5. März 2019 · ·

Denkst Du schon oder wiederholst Du nur manifestierte Unwahrheiten... ?

Wir geben Dir 24 Stunden, um in (D) einer Stadt ca 40g reine Körner zu finden.

Bedingungen :

 Du kannst Dich nicht äußern

 Du darfst sie nicht kaufen

 Du bist zu Fuß unterwegs

Wenn Du dies nicht schaffst, hungerst Du oder nimmst den Abfall in Kauf, den andere fallen lassen.
Die Suche beginnt mit Tagesanbruch...

Bis dahin begleitet Euch ein wundervoller Beitrag unseres Mitgliedes Isa Z., die damit dem Irrglauben vom Sattsein ein Ende setzen möchte !

Hunger wird nie satt, wenn es nichts zu Essen gibt !

Willkommen in der Hungerwelt einer Stadtaube.

<https://www.facebook.com/Graue.Fluegel.Tierschutzprojekt.eV/videos/615664185543369>



Berlin. Betreuter Futterplatz. Auf dem öffentlichen Markt nebenan ist keine einzige Taube gegenwärtig. Auch nicht in Fußgängerzonen oder der Außengastronomie. Foto: Ingeborg Luxemburg, Berlin.



Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch. Foto: Nicole Wallis. <https://www.facebook.com/nicole.maehr>



Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch. „Alle helfen mit.“ Foto: Nicole Wallis.
<https://www.facebook.com/nicole.maehr>



Taubenvilla Kunterbunt, Feldkirch. Foto: Nicole Wallis. Die aktuell gefüllte Eingewöhnungsvoliere.
<https://www.facebook.com/nicole.maehr>



Foto: Reni Aldente.

Artgerechtes Futter an der Peripherie

Herrenberg: Tauben sind von der Kernstadt an den Rand umgesiedelt worden. Dort werden sie gefüttert, was aber mitunter zu hitzigen Debatten führt. Tierschützerinnen streben betreuten Taubenschlag an.

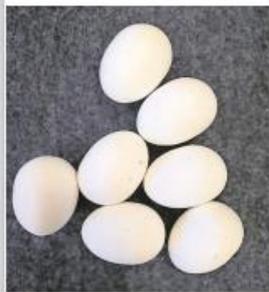
VON KONRAD BUCK

Tauben, die Futter zu erhaschen versuchen – wer im Sommer vor einem Café oder einer Eisdielen in der Herrenberger Kernstadt saß, für den war dies ein fast alltägliches Phänomen. Die Tauben sind mittlerweile in der Innenstadt und am Bahnhof rar geworden, stattdessen findet man sie in kleineren und größeren Schwärmen am Rande der Stadt. Dort werden sie an Futterplätzen mit tiergerechter

Nahrung versorgt. Zwei Aktivistinnen des Vereins „StraßenTAUBE und StadtLEBEN“ streuen Körner aus. Die Tauben bedienen sich dankbar, und wenn Personen vorbeigehen, -radeln oder -fahren, setzt sich der Schwarm in Bewegung und fliegt auf eine Leitung oder auf eines der angrenzenden Häuser. Nicht alle Passanten quittieren indes die Arbeit der Tierschützerinnen mit Wohlwollen, zum Teil kommt es zu hitzigen und erbitterten Diskussionen,

Anzeigen werden angedroht. „So ein Schwachsinn, die können sich doch selber ernähren und brauchen nicht gefüttert zu werden“, lautet einer der zornigen Kommentare. „Es gibt doch ein Fütterungsverbot“, lautet eine der sachlicheren Meinungsäußerungen.

Fakt ist: Die Tierschützerinnen haben von der Stadtverwaltung eine Ausnahmegenehmigung erhalten und dürfen die Tiere an dafür ausgewählten Stellen füttern. „Das Fütterungsverbot gilt, aber nicht uneingeschränkt. Weil Stadtauben keine Wildtiere



Diese Gipseier sollen dazu beitragen, die Reproduktionsrate zu senken.

sind, sondern verwilderte Haustiere, liegt die Obliegenheit bei den Gemeinden und Städten“, erklärt Ordnungsamtsleiter Dieter Bäuerle. Domestizierte Haustiere und Zuchttauben entwickeln sich auch nicht wieder zu Wildtieren zurück, wenn man sie ihrem Schicksal überlässt – sie könnten sich in „freier Wildbahn“ nicht selbst ernähren. „Die Stadt muss dafür sorgen, dass die Tiere nicht leiden und nicht verhungern“, ergänzt der Herrenberger Ordnungsamtsleiter.

Manch Anwohner sorgt sich auch um die Sauberkeit seines Dachs, weil der Taubenschwarm sich dort kurzzeitig aufhält. Diese Sorge sei aber unbegründet, meinen die Tierschützerinnen: „Taubenkot ist pH-neutral, wird vom Regen abgewaschen und macht keine Dächer kaputt.“

Wie kann es überhaupt gelingen, Tiere von ihrem angestammten Lebensraum – der Innenstadt – an die

Peripherie zu verlagern? „Ich habe

Fütterstellen gelegt, Körner für Körnerchen.

Die Tauben haben ein dreiviertel Jahr lang gebraucht, bis sie es geschafft haben“, erzählt eine Aktivistin,

die ihren Namen nicht veröffentlichen will, aus

Angst, angefeindet zu werden. Dabei, so bekunden die Tierschützerinnen, sei der aktuelle Taubenbestand ein Werk, das der Mensch zu verantworten habe: „Die Menschen sind doch schuld, dass die Tauben da sind. Früher hatte fast jeder Bauernhof einen Taubenschlag, man hat Tauben gehalten, um sie zu essen, um Federn zu gewinnen oder um ihren Kot als Dünger zu nutzen.“ Der Bogen reicht aber auch in die Gegenwart: Die Frauen verweisen auf ein Beispiel in Entringen, wo Zuchttauben heimlos geworden seien – und sich nun wohl ebenfalls an einer der Herrenberger Futterstellen bedienen. „Die Schwärme kommen von überall her, sammeln sich, warten aufeinander, und nach dem Fressen zerstreuen sie sich wieder“, beschreibt eine Aktivistin die von den Tauben praktizierte Strategie, die dazu dient, sich vor Fressfeinden wie Greifvögeln zu schützen. Denn ein Schwarm lässt sich viel schwieriger angreifen als ein einzelnes Tier.

Die Technischen Dienste haben zudem zwei Futterhäuschen am Rande der Stadt aufgestellt, um die Körner vor Regen und Schnee zu schützen. Die Umsiedlungsaktion habe ihren Zweck erfüllt, stellt Dieter Bäuerle fest, denn die Tauben finden nun an der Peripherie ihr Futter und nicht mehr an Cafés oder Bäckereien in der Innenstadt. „Es gab keine Beschwerden mehr aus der Kernstadt“, sagt Dieter Bäuerle. Dafür gibt es nach den Umsiedlungsaktionen aber hin und wieder Beschwerden von Anwohnern.



Die Taubenschwärme sind an den Stadtrand verlagert worden.

GB-Fotos: gb

„Wir haben die Auswahl, woher die Beschwerden kommen sollen“, stellt Dieter Bäuerle ironisch fest. Die jetzige Lösung am Rande der Stadt hält er für praktikabler und besser als früher im Zentrum: „Es ist günstiger, wenn die Tauben eine Futterstelle haben, als wenn sie in der Kernstadt den Leuten zwischen den Füßen herumrennen.“ Auch die Tierschützerinnen befürworten die jetzige Lösung und loben die Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamtsleiter: „Er hat auch ein Herz für Tiere.“

Dazu kommt, dass die Tierschützerinnen das Futter – beispielsweise Getreidekörner, Erbsen, Mais, Sonnenblumenkerne – auf eigene Kosten erwerben und ehrenamtlich austreten, wobei auch dieses Futter seit Beginn des Ukraine-Kriegs deutlich teurer geworden ist. „Der Organismus der Tiere ist auf dieses Futter angewiesen, das es in der Natur nicht gibt“, erklärt eine Aktivistin. Futter legt sie übers ganze Jahr aus, in der kalten Jahreszeit täglich, nicht auf einem Haufen konzentriert, sondern auf einer länglichen Strecke, damit auch die schwächeren Tiere genug zu fressen bekommen. Ihr Fütter-

engagement begann sie zu der Zeit, als während des ersten Corona-Lockdowns die Gaststätten und Cafés schlossen und somit den Tauben die Nahrungsgrundlage entzogen wurde – wobei es sich bei diesem „Futter“ – Abfallprodukte der Menschen – um keine artgerechte Ernährung gehandelt habe. „Tauben zu füttern, ist nicht mein

Hobby“, betont die Aktivistin. Sie will den Tieren helfen, weil sie nicht akzeptieren will, „wie hungrig, abgemagert, unterentwickelt und unterentwickelt“ die Tauben sind. „Ich helfe allen Tieren, auch Hunden und Katzen, aber Hunde haben

in der Gesellschaft viel mehr Fürsprecher als Tauben“, sagt sie.

Überlegt wird auch, in Herrenberg einen betreuten Taubenschlag mit artgerechtem Futter zu errichten, um den Tieren eine feste und verlässliche Heimat zu bieten – das wäre auch das Ziel der Tierschützerinnen, die keineswegs darauf erpicht sind, dass die Tauben-Population steigt. „Im Gegenteil, wir sind froh über jede Taube, die nicht schlüpft“, versichern sie. Um die Fortpflanzungsrate zu drosseln, können die Eier gegen Gipseier ausgetauscht werden.

„Die Stadt muss dafür sorgen, dass die Tiere nicht leiden und nicht verhungern“

Dieter Bäuerle

Artgerecht füttern, raus aus der Innenstadt

Herrenberg: Die Landestierschutzbeauftragte Dr. Julia Stubenbord informierte sich über ein Pilotprojekt, von dem Menschen und Tiere gleichermaßen profitieren. An der Peripherie wurden drei Futterstellen eingerichtet.

VON KONRAD BUCK

Ein Projekt, das es in dieser Form so wohl noch nirgends gibt: In Herrenberg sind drei Futterstellen für Tauben eingerichtet worden, um die Tiere vom Zentrum in die Peripherie zu locken. Dort – und nur dort – sollen sie artgerechte Nahrung erhalten, im übrigen Stadtgebiet bleibt das Fütterungsverbot in Kraft. Nun informierte sich die Landestierschutzbeauftragte Dr. Julia Stubenbord über dieses Pilotprojekt – und zeigte sich beeindruckt von dem Konzept und berührt von dem Engagement der Ehrenamtlichen. „Tauben stehen leider ganz unten in der Reihe, und wenn man sich um die Tauben kümmert, macht man sich auch nicht so beliebt“, sagte die promovierte Tiermedizinerin. Dass man sich nicht bei allen beliebt macht, können die ehrenamtlichen Helferinnen bestätigen, die sich um die drei Futterplätze am Herrenberger Stadtrand kümmern. Dort kommt es manchmal zu hitzigen Diskussionen, die Tierschützerinnen sehen sich mitunter auch heftigen Anfeindungen ausgesetzt.

Tenor der Kritiker: Die Tauben könnten sich ihr Futter selber beschaffen, und wenn man die Tiere mit Nahrung versorgt, führe dies zu einer höheren Reproduktionsrate und zu einer größeren Population. Exper-

„In ihrer Verzweiflung suchen sie Fressbares vor Cafés oder Imbissbuden“
Britta Leins

ten bekräftigen aber: Beide Thesen seien falsch. Die Tauben, früher noch als Nutztier gehalten (Eier, Fleisch, Kot als Dünger), sind mittlerweile verwilderte Haustiere, darunter auch ehemalige Brieftauben. In Herrenberg leben etwa 300 bis 400 Stadtauben. „Sie finden kein artgerechtes Futter, und in ihrer Verzweiflung suchen sie Fressbares vor Cafés oder Imbissbuden“, erläutert Britta Leins, Gründungs- und Vorstandsmitglied beim Verein „Straßentaube



Dr. Julia Stubenbord (Dritte von links) besichtigte die Futterstelle in der Friedrich-Fröbel-Straße.

GB-Foto: Vecsey

und Stadtleben“, das Verhalten der Tiere. Außerdem, so ergänzt Britta Leins, vermehren sich Tauben nicht, wenn sie gezieltes Futter erhalten. Ganz im Gegenteil: „Hungrige Tauben legen mehr Eier“, sagt Tierschützerin Brigitte Oettl, die die Futterstelle an der Giltsteiner Straße betreut.

Mit großem Lob bedachten die Tierschützerinnen die Vertreter, die für die Stadtverwaltung an dem Austausch und an der Besichtigung teilnahmen: der Erste Bürgermeister Stefan Metzger, Ordnungsamtsleiter Dieter Bäuerle und dessen Stellvertreterin Sandra Böhme. „Uns ist bewusst, dass die Kommune ein Stück weit Verantwortung hat, weil die Taube kein

Wildtier ist. Wir haben einen sehr guten Ansatz gefunden, um eine Verbesserung mit vertretbarem Aufwand zu erzielen“, sagte Stefan Metzger. Die Stadtverwaltung hat nämlich an der Peripherie drei Futterstellen eingerichtet – an der Giltsteiner Straße, in der Friedrich-Fröbel-Straße (jeweils auch mit einem überdachten Futterhäuschen) und am Joachimsberg. „Das war für mich wie ein Wunder“, freute sich die ehemalige Lehrerin Brigitte Oettl. Diese Strategie dient dazu, die Tauben aus der Stadtmitte und dem Bahnhofsviertel an den Stadtrand zu transferieren. Dort erhalten die Tiere artgerechtes Futter (40 Gramm pro Tier und Tag). „Tauben werden krank,

wenn sie nur Abfälle fressen, so wie Menschen krank werden, wenn sie nur Fast Food essen“, vergleicht Brigitte Oettl. Diese kontrollierte Fütterung führt auch dazu, dass die Tauben in der Innenstadt nicht mehr Passanten, Gastronomen oder deren Gäste belästigen, um Nahrung zu erhalten, die für die Tiere gar nicht geeignet ist. „Unser Ansatz ist also zweigleisig: Wir lassen geordnet füttern und sorgen dafür, dass die Innenstadt und der Bahnhof entlastet werden. Wir haben die Hand drauf und die Kontrolle darüber“, erklärte Dieter Bäuerle. Dieses Konzept funktioniert nur, wenn das Fütterungsverbot in der Innenstadt aufrechterhalten wird und die Tiere

Taubenschlag als nächstes Projekt

Als nächstes Projekt könnten betreute Taubenschläge am Bahnhof und Marktplatz eingerichtet werden. Ein großer Vorteil eines solchen Taubenschlags wäre: Dort könnten die Eier gegen Gipseier ausgetauscht werden. „Dadurch könnte die Taubenpopulation eingedämmt werden, außerdem bliebe der Kot im Schlag, und die Tauben würden etwa 80 Prozent der Zeit im Schlag verbringen“, zählte Anna Faix (Verein „Straßentaube und Stadtleben“) die Vorteile einer solchen betreuten Lokalisation auf. Pro Taubenschlag werden etwa 30 Arbeitsstunden pro Monat veranschlagt und Kosten von 300 Euro, dazu kämen Futterkosten in Höhe von 70 bis 90 Euro pro Monat für rund 150 Tauben. Dafür könnte auch ein Zuschuss fließen. „Ich habe einen Antrag eingebracht, der auch angenommen wurde: Geld für Kommunen, die Taubenschläge einrichten. Das ist ein kleiner erster Schritt“, sagte Dr. Julia Stubenbord. Ein solcher Taubenschlag könnte auch fernher dazu dienen, heimlos gewordenen Tieren einen neuen Unterschlupf zu bieten – denn wenn alte Gebäude in der Innenstadt abgerissen oder saniert werden, werden dabei auch Tauben freigesetzt.

–buc
nur an den drei Futterplätzen mit taubengerechter Nahrung (Körnern) versorgt werden. „Wenn man die Tauben überall füttern würde, würden sie die drei Futterstellen nicht aufsuchen“, erläutert Dieter Bäuerle die Strategie, die sich bisher bewährt hat. „Von Bäckern und Gastronomen erhalte ich keine Beschwerden mehr, und die Tauben sind nicht mehr ausgehungert“, ergänzt er, „das Einzige, was ich nicht kann, ist, die Tauben wegzubaumern.“

Das Futterhäuschen an der Giltsteiner Straße wurde bereits zweimal Opfer von Vandalismus und musste von den technischen Diensten jeweils repariert werden. Die Tierschützer versichern auch, dass Gebäude nicht beschädigt werden, wenn sich Taubenschwärme auf ihnen niederlassen. Diese Schwärme sammeln sich an den Futterstellen, um sich vor Feinden zu schützen, wenn sie in großer Zahl auf dem Boden ihre Nahrung zu sich nehmen. Danach zerstreuen sie sich wieder in kleinere Schwärme.

Die Philosophin, die die Tauben rettet

Heim(at)werker: Auf dem Weg zum vorbildlichen Umgang mit Stadtauben. Anna-Vanadis Faix, Tierschützerin und Philosophin, erklärt, weshalb man die Tiere nicht verachten sollte.

VON THOMAS MORAWITZKY

Erst langsam finden sich Tauben ein zur Fütterung hinter der Herrenberger Friedrich-Fröbel-Schule. Dort wurde 2023 eine Futterstelle für sie eingerichtet. Zwei weitere solche Stellen wurden im Stadtgebiet aufgebaut. Tierfreunde helfen, sie zu betreiben, kümmern sich um die Tauben und pflegen die Anlagen. In Herrenberg wurde das auch kritisch aufgenommen. Viele Stadtbewohner hassen Tauben, glauben, sie seien schmutzig, gefräßig und dumm, vermehren sich rasend und übertragen Krankheiten. Nichts davon, sagt Anna-Vanadis Faix, sei wahr.

Anna-Vanadis Faix ist Tierschützerin und Philosophin. Sie wurde in Herrenberg geboren, lebt in Gärtringen, studierte in Tübingen Philosophie und Volkswirtschaftslehre und interessierte sich auch für Wissenschaftsphilosophie und Physik. Derzeit promoviert sie in München in praktischer Philosophie. Sie hat sich mit Businesskonzepten beschäftigt und mit den oft unausgesprochenen Vorannahmen, auf denen sie beruhen, sowie mit Systemen, die als selbstverständlich gelten, ohne je hinterfragt zu werden: „Die Ökonomie unterstellt oft, dass der Mensch nicht kooperativ sei, solange er keine Verträge oder Ähnliches festgelegt hat.“

Ähnliche Denkweisen findet sie auch im Umgang mit den Stadtauben. Anna-Vanadis Faix spricht von einem Speziesismus, von der Diskriminierung von Lebewesen aufgrund ihrer Zugehörigkeit zu einer Art. Die Kriterien, nach denen der Mensch ein Tier beurteilt und bestimmt, ob es als schützenswert zu erachten sei oder



Taubenfütterungsstelle bei der Friedrich-Fröbel-Schule: Anna-Vanadis Faix kümmert sich um die Tiere.

GB-Foto: Vecsey

„Ich habe erfahren, wie groß das Leid der Stadtauben ist“

Anna-Vanadis Faix

nicht, sagt sie, seien letztlich willkürlich. Die Taube ist dafür das beste Beispiel. „Tieren, die aus unseren Rastern fallen, sprechen wir den Schutz ab. Den Hund schicken wir zum Friseur, das Schwein zum Schlachter.“ Einen direkten Vergleich zu Haltungen wie dem Antisemitismus will Anna-Vanadis Faix nicht ziehen – „aber man findet hier schon ähnliche strukturelle Merkmale.“ Dass die Taube scharenweise und gut sichtbar durch die Parks und Straßen

huscht und Nahrung sucht, hat einen Grund – und der hat mehr mit den Menschen zu tun, als die Menschen wahrhaben wollen. Denn die Taube, erklärt Anna-Vanadis Faix, ist ein Tier auf der Schwelle zwischen Kultur und Natur, ein ausgewildertes Haustier, vom Menschen zuerst domestiziert und dann verstoßen. Tauben wurden über Tausende von Jahren als Haustiere gehalten. Noch in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, so die Tierschützerin, lieferten Tauben den Menschen Fleisch und Eier. Die Hühnerhaltung erwies sich zuletzt als wirtschaftlicher, die Taube war nicht mehr gefragt, die Taube durfte gehen. Nur wohin? Zum Beispiel in die nächste Fußgängerzone. Dort irrt das Tier umher und leidet Hunger. Artgerechte Nah-

ring finden die Tauben auf der Straße kaum. Schmücken sie das eine oder andere Gebäude, die eine oder andere Jacke oder Frisur mit ihrem Kot, dann vielleicht, weil sie kurz zuvor aufpiketen, was manch ein Zeitgenosse fallen ließ – die Reste einer Mahlzeit aus dem Fast-Food-Restaurant beispielsweise. Durchfall ist bei keiner Spezies ein Normalzustand. Tierschützer berichten immer wieder von toten Tauben, die gefunden werden – nicht überfahren, abgeschossen, sondern qualvoll verhungert, mitten in der Stadt.

Das lässt sich ändern, auf verblüffend einfache Weise. Wegweisend ist das sogenannte Augsburg Modell. Noch bis 1995 ließ die Stadt Augsburg Tauben von Stadtlägern abschießen. Bürger fühlten sich durch ein hohes Vorkommen der Tiere belästigt, Tierschutzverbände protestierten. Die Jagd reduzierte den Taubenbestand kaum, also ließ die Stadt sich auf die Zusammenarbeit mit den Tierschützern ein. Man baute Taubenschläge, sorgte für eine artgerechte Fütterung der Tiere – und siehe da: Die Taube, sehr standorttreu, zog sich aus den Fußgängerzonen zurück und haust seither zufrieden und satt an Plätzen, an denen sie keinen stört. Zum Tierschutz kam

Anna-Vanadis Faix früh. Bevor sie ihr Abitur ablegte, arbeitete sie schon in einem Tierheim mit. Über den Tierschutzverein Böblingen kam sie in Kontakt mit dem Verein Straßentaube und Stadtleben, der seinen Sitz in Balingen hat. „Ich hatte schon immer eine gewisse Form von Empathie für Tiere, und ich habe erfahren, wie groß das Leid der Stadtauben ist.“ Gemein-

sam mit anderen Tierfreunden versucht sie zu helfen, versorgt verletzte Tauben und bemüht sich, Kommunen zu einer Änderung im Umgang mit Tauben zu bewegen, zum Bau von Taubenschlägen und zur Aufhebung von Fütterungsverboten.

Sehr langsam scheint sich das Blatt zu wenden. Herrenberg ist vielleicht schon auf einem guten Weg – die Futterstellen sind da, die Taubenschläge fehlen noch. Sehr viel dafür getan hat die Herrenbergerin Brigitte Oettl, die die Futterstelle in der Friedrich-Fröbel-Straße betreibt.

Die Taube gilt als ein soziales Tier. Sie ist Symbol der Seele, des Friedens und der Liebe. Georg Kreislers berühmtes Lied vom Taubenvergiften im Park indes entpuppt sich, schaut man etwas genauer hin, als bitterer Spott auf den freundlichen Spießier mit der bösen Seele.



Ehrenamtspreis für Heimatwerker

Schon seit 2006 dokumentiert der „Gäubote“ das vorbildliche, ehrenamtliche Engagement seiner Leser. Woche für Woche erscheinen in der Serie „Heim(at)werker“ Einzelpersonen und Gruppen, die sich unentgeltlich einsetzen, weil sie sich mit der Sache und ihrem Wohnort identifizieren. Jahr für Jahr erhalten die besten Aktionen Preise. Der Böblinger Landrat Roland Bernhard hat die Schirmherrschaft dieses „Gäubote“-Ehrenamtspreises übernommen.



Auch in diesem Jahr sind wieder attraktive Preise zu gewinnen. Kennen Sie Personen oder Gruppen, die sich ehrenamtlich als Heim(at)werker einbringen? Lassen Sie es uns einfach wissen, per E-Mail an redaktion@gaeubote.de oder telefonisch unter (0 70 32) 95 25-213. Wir sind der Meinung, dass ein solcher Einsatz Belohnung verdient. Alle Artikel der Serie gibt es unter www.gaeubote.de – am einfachsten über den QR-Code mit dem Smartphone abrufbar.

-gb-



Liebe Kivo Freunde, liebe Tierfreunde, die Tierschützer auf Kreta haben mit dem „Nachwuchs „ gut zu tun“.
Diese Hundemama war fast skelettiert und brachte trotzdem ihren Nachwuchs zur Welt.
 Im Augenblick sind 15 Welpen in Rethymnon bei Tierfreunden untergebracht.



„Endlich ist das **neue Taubenkonzept** beschlossen. Ein Mehr an Tierschutz, weniger Schmutz in der Stadt - das neue Konzept ist eine echte Win-Win-Sache!“

Stadträtin
 Vanessa Carboni



In Freiburg leben ca. 1000-1500 Tauben. Ein Taubenhaus, auch Taubenschläge genannt, kann im Durchschnitt ca. 100-200 Tauben versorgen.

Es lag auf der Hand, dass die bestehenden drei Taubenhäuser sowie das geplante Taubenhaus im Schwabentor nicht ausreichend für die Versorgung aller Tauben sein konnte.

Daher freue ich mich über den Ausbau der bestehenden Standorte der Taubenhäuser in Weingarten, am Historischen Kaufhaus und der Schlossberggarage.

Sowie über **neue, zielgerichtete Futterplätze** am Kartoffelmarkt · Schwabentorgarage · Hauptbahnhof

Denn Taubenschläge sind eine Win-Win-Situation für alle:
 · Artgerechte Fütterung · gesunde Populationskontrolle
 · saubere Stadt. Tierschutz mit Erfolg!

Oktober 2022 Vanessa Carboni ist in Freiburg im Breisgau.

[#taube](#) [#respekttaube](#) [#tierschutz](#) [#taubenhaus](#)
[#taubenschlag](#) [#freiburg](#) [@gifreiburg](#) [@gruene.freiburg](#)

Taubenkonzept beschlossen!



Foto und Text: Andrea Glade. Aufgepäpelte Jungtauben. Vor dem Verhungern gerettet. „Obdachlose Haustiere. Nichtsahnend was die Welt für sie bereit hält und voller Hoffnung, dass nichts Schlimmes passiert. Wenn sie wüssten, wie man mit Stadtauben umgeht, würden sie das Nest niemals verlassen.“



Foto: Gandolfs Taubenfreunde, Hamburg.

<https://www.facebook.com/GandolfsTaubenfreundeHamburg/>



„Du bist egal. Es ist eine symbolische Momentaufnahme. Heute früh in Berlin, weil diese Taube gemeldet wurde. Mich schockiert der Einheitsschritt, diese geordnete Reihe an einem kauern Tier vorbei zu gehen. Ich erwarte keine Liebe zu diesen Tieren, kein Verständnis für das, was ich neben vielen anderen Facetten auch noch bin, aber was muss passieren, damit Ignoranz und Blindheit der Menschen enden? Worin liegt die Schuld, als Taube in diese Welt zu kommen? Ich begreife es nicht und kann diese Eiseskälte einfach nicht ertragen.“ Foto und Text: Graue Flügel Tierschutzprojekt e. V. Berlin

https://www.facebook.com/Graue.Fluegel.Tierschutzprojekt.eV/?locale=de_DE



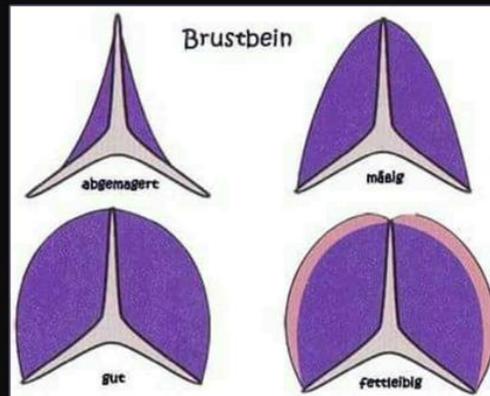
Shania

215 g Leben.
Das Brustbein einer
chronisch
hungernden Taube.
Stadtauben finden
kein artgerechtes
Futter und benötigen
daher unsere volle
Unterstützung.

Graue Flügel Tierschutzprojekte.V. Berlin

Staatsziel Tierschutz

Das Berliner Gutachten sieht die Kommunen nun aus zweierlei Gründen in der Pflicht, das Leiden zu stoppen. Zum einen argumentieren die Experten – wenig überraschend – mit dem Tierschutz. Seit 2002 ist er als Staatsziel im Grundgesetz verankert; er betrifft auch das einzelne Tier. Und auch das Tierschutzgesetz formuliert eine „Verantwortung des Menschen für das Tier als Mitgeschöpf“. Es legt fest: „Niemand darf einem Tier ohne vernünftigen Grund Schmerzen, Leiden oder Schäden zufügen.“ Aus diesem Grunde sei es eine kommunale Aufgabe, das durch die Zucht verursachte Taubenelend abzustellen – zum Beispiel durch artgerechtes Futter.



18

Plakat: Brigitte Oettl.

„Ärzte für Tiere“: Tierleid und psychische Gesundheit

von [Ernst Walter Henrich](#) | 25. Juli 2014 | [Menschenrechte, Zeitungsartikel](#) | 0 Kommentare
(Zusammenfassung des Meetings mit der DG SANCO Abtl. Public Health vom 12.05.2014)

Die EU und die Mitgliedsländer haben lt. Artikel 168 AEUV für „die Beseitigung von Ursachen für die Gefährdung der körperlichen und geistigen Gesundheit“ zu sorgen. Eine potentielle Gefährdung der psychischen Gesundheit bzw. eine psychische Belastung, die auch zu psychosomatischen Beschwerden führen kann, entsteht durch die Konfrontation mit leidenden Tieren im öffentlichen und privaten Bereich. Tierquälerei und psychische Gesundheit von Seiten der Täter aber auch der unfreiwilligen Zeugen stehen nachweislich in einem engem Zusammenhang („The Link“: s. www.nationallinkcoalition.org).

Eine dauerhafte Konfrontation mit Tierleid trägt über notwendige psychische Abwehrmechanismen zur Kontrolle empathischer Reaktionen („Mitteilen“) zum psychischen Eigenschutz wahrscheinlich auch zur Verrohung von Kindern und Erwachsenen in entsprechenden Ländern bei. Tierquälerei ist signifikant häufiger in der Historie von Gewaltstraftätern zu finden und zählt zu den Diagnosekriterien einer Verhaltensstörung bzw. antisozialen Persönlichkeitsstörung (DSM-IV-R; s. auch <http://www.peta.de/staatsanwalt>). Zudem zeigen überaus viele Tierschützer oder Menschen, die mit Tierquälerei in der Öffentlichkeit konfrontiert werden psychische Probleme, Frustration, Depressionen, Schlafstörungen, Alpträume bis zu Burn-Out oder Symptomen einer posttraumatischen Belastungsstörung. Bei dauerhafter Belastung entwickeln sich häufig auch somatische Symptome (Magen-, Darm-, Herz- und Kreislaufprobleme) und in Extremfällen führten Frustration und erlebte Hilflosigkeit letztendlich zum Suizid.

Nicht nur aktive Tierschützer, sondern viele Bewohner von EU-Staaten, in denen die Konfrontation mit Tierleid in Öffentlichkeit und Privatleben kaum stattfindet und die generell eine positive Einstellung zu Tieren haben, berichten inzwischen, dass sie Länder in denen sie Armut und Leid von Kindern und Tieren (Strassenhunde, Katzen) in der Öffentlichkeit begegnen, als Urlaubsziel oder Wohnort meiden. http://eeas.europa.eu/health/pandemic_readiness/index_en.htm **Denn:**

Der Umgang mit Tieren im öffentlichen Bereich sagt viel über die psychische Verfassung der Gesellschaft aus – empathisches Miteinander oder kalte Ignoranz?

Dabei haben positive Interaktionen und gute Beziehungen zu Tieren (Heimtieren) sogar das Potential die psychische und physische Gesundheit des Menschen zu fördern (www.zukunft-heimtier.de) und (<http://www.waltham.com/waltham-research/hai-research/hai-overview>). Die von Ärzten (AMA) und Tierärzten (AVMA) auch international unterstützte Bewegung „One Health“ betont die enge Verbundenheit von dem Wohlergehen von Menschen, Tieren und Natur, die sich gegenseitig bedingt (s. infektiöse Krankheiten, Komparative Medizin). Siehe auch: <http://www.mentalhealthandwellbeing.eu/>

Quelle: http://download.tiere-brauchen-schutz.de/Tierleid_und_psychische_Gesundheit_Flyer.pdf

Ansprechpartner: Dr. Andrea M. Beetz: PD Dipl.-Psych., Dr. phil. habil.; Institut für sonderpädagogische Entwicklungsförderung und Rehabilitation; Universität Rostock & Dept. für Verhaltensbiologie, Universität Wien; andrea.m.beetz@gmail.com

Dr. rel. phil. Annamaria Grabowski: Magister der Psychologie Diplompädagogin für Erwachsenenbildung (Univ.) Lehramt für Kunst/Deutsch Autorin; annamariapsychdoc@yahoo.de

Claudia Buthenhoff-Duffy: Journalistin, Tierschützerin, Filmemacherin; cebudo@t-online.de

Av. Ruxandra Bizera: Federatia Nationala pentru Protectia Animalelor (FNPA) Asociatia Pet Hope; ruxandrabizera@yahoo.com

Hans Joachim Richter: Tierschutz Aktivist; tiere-brauchen-schutz@nord-com.net

<https://www.veganbook.info/aerzte-fuer-tiere-tierleid-und-psychische-gesundheit/>

**„Hungrige und
obdachlose
HAUSTIERE nicht füttern!“ –
Das ist
SOZIOKULTURELL**

**eine total würdelose innere Haltung
der dafür Verantwortlichen.
Samt ihrem Amtseid.**

Vorstand

Prof. Dr. Henning Wiesner
Prof. Dr. Bernd Schildger

Beirat

Satzung PDF

10 Jahre Akademie-Interview

Rückblick 2010 - 2020

Interview 2020-2021

Prof. Dr. Henning Wiesner



Nach dem Abitur am humanistischen Gymnasium Lörrach und dem Wehrdienst Studium der Veterinärmedizin an den Universitäten in Gießen und München. Promotion mit summa cum laude. Danach Assistent am Institut für Krankheiten des Haus- und Wildgeflügels der LMU München. Fachtierarzt für Zoo-, Gehege- und Wildtiere
Fachtierarzt für Anästhesiologie (speziell: Distanzimmobilisation). Erfinder der „Hellabrunner Mischung“.
Fachtierarzt für Zoo-, Ziervogel und Tauben
Von 1972 bis 2009 beim Münchener Tierpark Hellabrunn angestellt als Zootierarzt, Vorstandsmitglied und Vorstandsvorsitzender.
Im Jahre 1987 Ernennung zum Honorarprofessor.

1998 Verleihung des Felix- Wankel- Tierschutzpreises.

2006 Verleihung des Bundesverdienstkreuzes.

2010 „München leuchtet“ in Gold.

Spezialgebiet ist die tierschonende Distanzimmobilisation, wobei das Blasrohrsystem zur Praxisreife entwickelt wurde.

Als wissenschaftlicher Mitarbeiter an internationalen Naturschutzprogrammen beteiligt: Alpensteinbock/ NP Hohe Tauern

Osterreich: Jaguar/ Venezuela: Krallenaffen/ Brasilien: Orang-Utan/ Kalimantan: Przewalski- Urwildpferd/ Kasachstan: Mhorr-

Gazelle und Waldrapp/ Marokko: Afrikanischer Wildhund/ Zimbabwe.

Wissenschaftlicher Beirat Deutschen Wildgehege Verband e.V. und

Wissenschaftlicher Beirat im Verein zur Förderung der Auerochsenzucht (VFA) e.V.

Präsident der Tierrettung München e.V.

Autor von zwei international renommierten und prämierten Fachbüchern:

„Müssen Tiere Zähne putzen?“ Übersetzt in 10 Fremdsprachen, ausgezeichnet mit 2 Preisen:

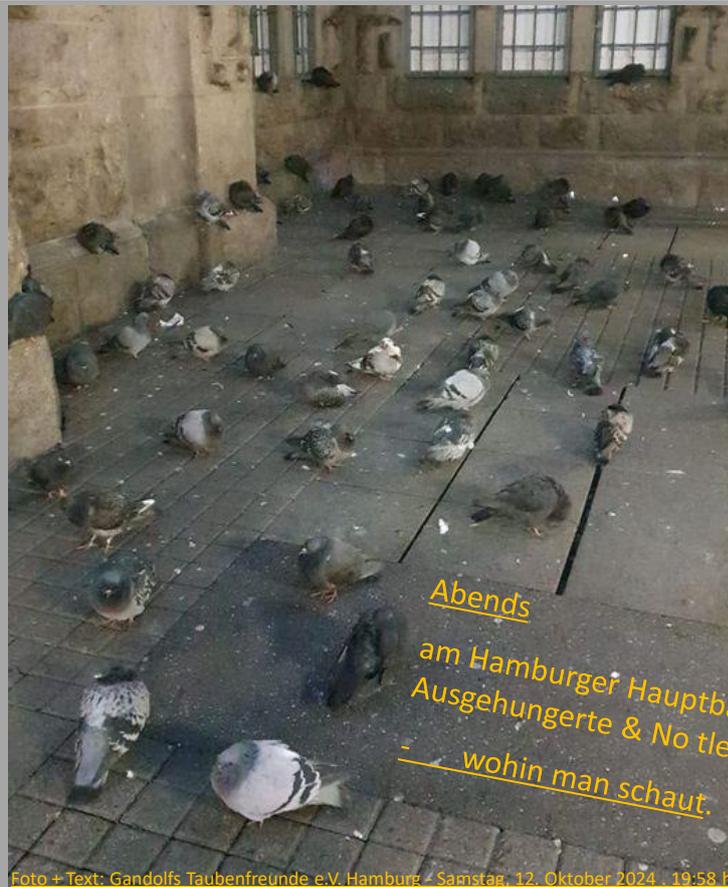
Buch der Wissenschaft 2005, Ragazzi Award Bologna 2006,

„Das große Buch der Tiere“, übersetzt in 8 Fremdsprachen.

Regelmäßige volkswissenschaftliche Beiträge für Rundfunk und Fernsehen des BR.

Lehraufträge an Biologischer und Veterinärmedizinischer Fakultät der LM Universität München.

Literaturliste auf Anfrage.



Abends

am Hamburger Hauptbahnhof –
Ausgehungerte & No tleidende Stadtauben –
wohin man schaut.

Foto + Text: Gandolfs Taubenfreunde e.V. Hamburg - Samstag, 12. Oktober 2024, 19:58 h

>>Quand est-ce que les gens vont comprendre que l'interdit d'alimentation ne donne plus aucun avenir aux pigeons.

Rien qu'une vie de misère en attendant la mort.

Wann begreifen die Leute, dass das Fütterungsverbot den Tauben keine Zukunft mehr schenkt. Nur ein Leben voller Elend, während ich auf den Tod warte. << Stéphanie D

>>Ich gebe nichts auf Fütterungsverbot. Immer Taubenfutter dabei. Solltet ihr alle. Diese Tiere wollen auch nur leben und sind es genau so wert wie jedes Lebewesen auf dieser Erde.

Was bildet sich der Mensch eigentlich ein, zu meinen er kann bestimmen wer hier leben soll, bestimmen dass Tiere nicht mehr gefüttert werden dürfen damit sie elendig zugrunde gehen. Was für eine Menschheit.

Schämen sollten diejenigen sich die solche Gesetze herausbringen << Diana MB.

>>Eigentlich müsste man dort einen täglichen Körner Flashmob organisieren ... << Nic D

Eine SATTE Taube sitzt um diese Zeit

längst hoch droben auf ihrem Ruheplatz.

Stadtdauben-Konzeption nach dem „Augsburger Modell“

Die Lösung

Austausch der Eier gegen
Gipseier.

Artgerechtes Futter sorgt für
einen gesunden Bestand.

Weitere betreute Futterplätze
dort, wo es niemanden stört.



Betreute Taubenschläge.

- Die Tauben halten sich 80 % ihrer Zeit im und um den Schlag auf. Kot verbleibt dort.
- Gezielte Reinigung im Schlag. Deutlich reduzierte Reinigungskosten in der Stadt.
- Tauben gehen nicht mehr auf Futtersuche.
- Kontrollierte Nistplätze: Geburtenkontrolle.
- Taubenbestand reduziert sich mittelfristig.
- Wichtig! Ausreichend Futter im Schlag.

Der Mensch
macht's.

Foto: Helmut Wolff. Plakat Brigitte Oettl



Calw. Archivbild. 1909.